

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Herausgeber: Dr. Franz u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Müller, 3. Fernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Müller, 3. Fernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunungs- und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Dingerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Fremdband im Deutschland monatlich 1 Gremel. 1.70 Mk., 2 Gremel. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. inkl. Dingerlohn. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die 1. Spalte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Zeitungswirtschaftliche Seite 442.

Nr. 127.

Magdeburg, Dienstag den 4. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Preussische Rechtsverwirrung.

Der Oberstaatsanwalt Preuß hat, wie in der letzten Nummer noch telegraphisch gemeldet werden konnte, die Strafanzeige der Genossen Vorchardt und Leinert gegen den Polizeileutnant Kollb und seine Mannschaften zurückgewiesen. Das ist nicht überraschend. Denn die Staatsanwaltschaft ist eine abhängige Behörde und ein Organ des Regierungssystems, das die sozialdemokratischen Abgeordneten während der Ausübung ihrer Abgeordnetentätigkeit mit Polizeigewalt überfiel. Neugierig dürfte man nur auf die Gründe sein, die die preussischen Regierungsjuristen heranziehen würden, um das von ihnen selbst gewollte Vorgehen der Polizeibehörde als mit dem Gesetz in Einklang stehend darzustellen.

Die Gründe leuchten aus dem folgenden Aktenstück hervor:

Der Erste Staatsanwalt beim Kgl. Landgericht I Berlin. Journ.-Nr. 16. i. 514/12.

Berlin NW 52, Turmstr. 89, den 30. Mai 1912.

Der am 23. Mai bei mir eingegangenen Anzeige vom 21. Mai 1912 gegen den Polizeileutnant Kollb und die Schutzleute Böttcher, Böhnerberg, Knaut und Kramp wegen Verhrens im Sinne der §§ 105 und 106 des Strafgesetzbuchs gefe ich keine Folge.

Sie halten den Tatbestand dieser Straftaten deshalb für erfüllt, weil nach Ihrer Auffassung die Bestimmungen des § 64, Abs. 2 und 3 der Geschäftsordnung, die dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses unter Umständen die Befugnis der Ausschließung eines Abgeordneten für den Rest der Sitzung und der Verhinderung seines Wiedereintritts geben, im Widerspruch mit den Gesetzen stünden und deshalb unverbindlich seien.

Wie Sie schon aus dem von mir gegen Sie wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt und gegen den Abgeordneten Leinert wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt eingeleiteten Ermittlungsverfahren zu entnehmen in der Lage sind, und noch näher zu begründen ist, vermag ich Ihre Auffassung nicht zu teilen, weil sie unzutreffend ist.

Nach Artikel 78 der Verfassungsurkunde für den preussischen Staat regeln die Kammern ihren Geschäftsgang und ihre Disziplin durch eine Geschäftsordnung. Da weder an dieser noch an anderer Stelle der Verfassungsurkunde sich eine Bestimmung befindet, durch die den Kammern bei der Schaffung der Geschäftsordnung hinsichtlich des Umfangs der Disziplinar-gewalt oder der zur Aufrechterhaltung der Disziplin erforderlichen Mittel Zwang auferlegt wird, ergibt sich, daß die Feststellung der Normen, nach denen der Gang der Geschäfte und die Disziplin in der Kammer gehandhabt werden soll, dem Ermessen jeder der beiden Kammern überlassen sein soll. Sie sind hierin völlig autonom. Diese Autonomie findet ihre Grenzen lediglich in der Verfassung selbst, mit deren Bestimmungen sich die Geschäftsordnung nicht in Widerspruch setzen darf, falls sie bindende Kraft haben soll.

Ein solcher Widerspruch ist nicht vorhanden.

Als eine Bestimmung, die verletzt sein könnte, käme der Art. 84 der Verfassungsurkunde in Betracht, der den Abgeordneten Unverletzlichkeit wegen der von ihnen in der Kammer ausgesprochenen Meinungen gewährt. Diese unbeschränkte Redefreiheit verbürgende Schutzbestimmung ist dem Sinne nach in dem § 11 des Strafgesetzbuchs übernommen. Dieser Satzung begreift indessen nur die Unzulässigkeit der Verfolgung auf Verhals des Hauses in sich. Dagegen können nach Art. 84 der Verfassungsurkunde Abgeordnete innerhalb der Kammer sehr wohl zur Rechenschaft gezogen werden; denn dieser Artikel steht unter Hinweis auf Art. 78 a. a. O. ausdrücklich die Verantwortlichkeit des Abgeordneten auf Grundlage der Geschäftsordnung vor. Ein auf Grund dieser in gehöriger Weise zustande gekommenen Geschäftsordnung verhängtes, in ihr vorgesehene Disziplinar-mittel enthält mithin keinen unzulässigen Eingriff in die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Abgeordneten.

Der Umstand, daß die Anordnung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine gesetzwidrige Maßnahme nicht darstellt, ergibt zugleich die Rechtmäßigkeit der Amtshandlungen der mit der Durchführung der prinzipiellen Maßregel beauftragten Polizeibeamten. Oberster Grundsatz des Strafrechts ist es, daß nur diejenige Verletzung eines Rechtsgutes Strafbarkeit begründet, die Schuld hat und rechtswidrig ist. Diese Voraussetzung muß erfüllt sein, auch wenn das Merkmal der Rechtswidrigkeit nicht ausdrücklich in den Tatbestand einer als Verbrechen oder Vergehen gekennzeichneten strafbaren Handlung aufgenommen ist. Diese Voraussetzung liegt auf Seiten der Polizeibeamten nicht vor. Hinsichtlich der Schutzleute ist sie schon deshalb nicht gegeben, weil diese lediglich den Befehl des ihnen vorgesetzten Polizeileutnants Kollb ausgeführt haben, der bei Erteilung des Befehls innerhalb seiner Zuständigkeit gehandelt hat und insoweit die Verantwortung trägt. Aber auch der Polizeileutnant Kollb hat nicht rechtswidrig gehandelt. Er hat lediglich eine Entscheidung des Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses vollzogen, die dieser im Rahmen seiner Zuständigkeit, auf Grund der beschlossenen, mit Gesetzen nicht im Widerspruch stehenden Geschäftsordnung getroffen hatte.

Die gegen die Person des Herrn Leinert gerichteten Handlungen der Polizeibeamten erfüllen deshalb nicht den Tatbestand der oben angezogenen Paragraphen, weil sie gar nicht bezweckten, Herrn Leinert aus der Versammlung zu entfernen oder ihn sonst an der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte

als Abgeordneter zu hindern, sondern allein dazu dienten, das den Beamten bei ihrer rechtmäßigen Amtsausübung in der Person des Herrn Leinert entgegenstehende Hindernis zu beseitigen und den Weg dazu freizumachen.

gez. Preuß, Oberstaatsanwalt.

An den Schriftsteller Herrn Julian Vorchardt, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Berlin-Nachterfelde.

Diese Gründe sind in der Tat interessant. Zeigen sie doch, daß die Staatsanwaltschaft, um zu dem politisch wünschenswerten Erfolg zu kommen, vor den einfachsten selbstverständlichen Grundsätzen des Rechtslebens die Augen verblinzelte! Sie kann die offenkundige Verletzung des Gesetzes nur leugnen, indem sie das Gesetz selbst vollständig ignoriert.

Nach § 105 des Reichsstrafgesetzbuchs ist mit Zuchthaus zu bestrafen, wer es unternimmt, Mitglieder einer gesetzgebenden Versammlung aus dieser gewaltsam zu entfernen. Nach § 106 ist gleichfalls mit Zuchthaus zu bestrafen, wer Mitglieder einer gesetzgebenden Versammlung mit Gewalt verhindert, sich an dem Ort der Versammlung zu begeben. Die Polizei hat Vorchardt gewaltsam aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses entfernt und ihn am Wiederbetreten des Saales gewaltsam gehindert. Der Tatbestand der §§ 105 und 106 scheint somit ganz unzweifelhaft gegeben.

Der Oberstaatsanwalt beruft sich nun aber auf § 78 der preussischen Verfassung, wonach die Kammern ihre Disziplin durch die Geschäftsordnung selbständig regeln, und sagt dann wörtlich:

Sie (die Kammern) sind darin vollständig autonom. Diese Autonomie findet ihre Grenzen lediglich in der Verfassung selbst, mit deren Bestimmungen sich die Geschäftsordnung nicht in Widerspruch setzen darf, falls sie bindende Kraft haben soll.

Vom Reichsstrafgesetzbuch ist hier und in den folgenden Ausführungen des Oberstaatsanwalts keine Rede! Dieses Buch, mit dem er sonst doch umzugehen weiß, existiert für den Vertreter der Anklagebehörde auf einmal nicht mehr! Die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses darf sich nicht mit den Bestimmungen der preussischen Verfassung in Widerspruch setzen — aber sie darf sich mit den Reichsgesetzen in Widerspruch setzen, meint der Oberstaatsanwalt. Die preussische Verfassung erlaubt ihr das, da sie bestimmt, daß die Kammern ihre Disziplin durch die Geschäftsordnung selbständig regeln!

Damit ist der Grundsatz aufgestellt, daß Reichsgesetze durch die Verfassungs-gesetzgebung der Einzelstaaten außer Kraft gesetzt werden können. Die deutsche Reichs- und Rechts-einheit wird aufgelöst und umgestürzt. An Stelle des geltenden Satzes, Reichsrecht bricht Landesrecht, wird seine Umkehrung gesetzt: Landesrecht bricht Reichsrecht.

Der juristische Umsturz des Oberstaatsanwalts verleiht nicht nur das Reichsstrafgesetzbuch, sondern mit ihm zugleich auch die Verfassung des Deutschen Reiches, deren Artikel 2 befaßt:

Innerhalb des Bundesgebietes ist das Reich das Recht der Gesetzgebung nach Maßgabe des Inhalts dieser Verfassung und mit der Wirkung aus, daß die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorangehen.

Und im letzten Artikel der Verfassungsurkunde wird noch ausdrücklich der einzige Fall erörtert, in dem die Reichsgesetzgebung nicht ohne weiteres den bestehenden partikularrechtlichen Zustand ändern darf, der Fall nämlich, daß es sich um die Feststellung bestimmter Rechte einzelner Bundesstaaten in deren Verhältnis zur Gesamtheit handelt. Nur in solchen Fällen, wo es um die staatsrechtliche Stellung des Einzelstaates gegenüber der Gesamtheit geht, ist die Zustimmung des berechtigten Bundesstaates erforderlich. In allen andern Fällen haben sich die Einzelstaaten der Reichsgesetzgebung ohne weiteres zu fügen.

Das hat der Oberstaatsanwalt Preuß zur Zeit, als er seine Gramina machte, selbstverständlich gewußt, er hat es wahrscheinlich noch an dem Tage gewußt, bevor die Polizei in den Sitzungssaal des preussischen Dreiklassenhauses drang, um unter Angriffen auf den gänzlich unbeteiligten Abg. Leinert den Abg. Vorchardt aus dem Saale zu scheuchen. Die Aufregung über jene Vorgänge aber hat sein Verständnis für die einfachsten Zusammenhänge derart getrübt, daß er sich der einfachsten, klarsten, tausendmal gehandhabten Rechtsgrundsätze nicht mehr erinnern kann und daß er sich in seiner Verwirrung zu der geradezu phantastischen Auffassung versteigt, die Verfassung eines Einzelstaats könne irgend jemand das Recht geben, den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs zuwiderhandeln.

Nach der Auffassung des Oberstaatsanwalts brauchte in Preußen oder in Mecklenburg bloß eine Verfassungsbestimmung angenommen werden, die den Junkern das Recht gibt, jeden, dessen Nase ihnen nicht gefällt, totzuschießen

zu lassen, und der Mordparagraph des Reichsstrafgesetzbuchs wäre damit für die Bevorrechteten außer Kraft gesetzt!

Man hätte von der Staatsanwaltschaft wenigstens den Versuch eines Beweises erwarten dürfen, daß durch das Vorgehen der Polizei der Tatbestand der §§ 105 und 106 nicht erfüllt sei. Indem die Staatsanwaltschaft auf diesen Versuch verzichtet, beweist sie, daß sie ihn selber für ganz aussichtslos hält. Sie verrennt sich aber erst recht in eine Sackgasse, indem sie das Reichsgesetz unter Berufung auf die preussische Verfassung einfach für ausgeklammert erklärt.

Im weiteren Verlauf der Angelegenheit wird sich erweisen müssen, ob die dem Wortlaut des Gesetzes nach unabhängigen preussischen Richter bereit sind, das verletzte Recht wiederherzustellen, der Reichsverfassung Anerkennung und Geltung zu verschaffen. —

Das nordafrikanische Problem.

Die Dinge nehmen in Marokko den tragischen Fortgang, den wir vorausgesagt haben. 47 000 Mann sind in Marokko, und erhebliche Verstärkungen werden in kürzester Frist folgen. Und doch ist Frankreichs Herrschaft über Marokko jetzt weniger etabliert als vor der Verhängung des famosen Protektorats. Die Kämpfe, die die französischen Truppen zu liefern haben, werden immer blutiger, die Situation wird immer gefährlicher. Jez ist zum drittenmal belagert, zum zweitenmal sind die anstürmenden Stämme in die Stadt eingedrungen, und nur durch die Bombardierung des Stadtteils, in dem sie sich festgesetzt hatten, konnten die rebellischen Marokkaner vertrieben werden. Gäßen die Marokkaner Kanonen, dann wäre die Situation der französischen Truppen völlig unfaßbar.

Die französische Regierung hat den bösen Geist der französischen Marokkopolitik, den seitherigen Gesandten in Marokko und provisorischen Residenten, Regnault, von seinem Posten abberufen und den General Liautey an seiner Stelle ernannt. Wenn es nicht zu spät ist, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen — und das ist unfre Ueberzeugung — war es jedenfalls höchste Zeit. Regnault ist der Vertrauensmann jener Bande von Kolonialpolitikern, die unter dem Vorwand der Zivilisation den Raubmord der Marokkaner organisiert, um deren Hab und Gut sich anzueignen. Liautey hat sich seinen militärischen Rang in Algerien und Marokko erworben und geriecht den Ruf eines „Faziliteurs“, ein Ruf, der insofern begründet ist, als er den Traditionen und Gefühlen der Marokkaner Rechnung trägt, ohne Rücksicht darauf, ob dadurch die „Interessen“ der Kolonialräuber verletzt werden.

Ueber die Verhältnisse, die der General Liautey bei seiner Ankunft in Jez vorgefunden hat, gibt folgende Dreizeile an die französische Regierung Aufschluß: „Es ist notwendig, schnellstens die eingebornen Behörden wieder zu konstituieren, von denen keine Spur mehr bleibt. Ich habe im Laufe meiner Unterredung mit dem Sultan konstatiert, daß wir hier wie im Feindesland kampieren und ohne jede lokale Hilfe nur auf die Gewalt unsrer Truppen zählen können.“

Die Situation ist um so verzwickter, als Mulch Hafid entschlossen ist, abzudanken und bisher nur materiell daran verhindert worden ist. Ein Nachfolger wird schwer zu finden sein, und wenn er gefunden wird, ist er für Frankreich nur eine kostspielige Dekoration. Denn die Marokkaner würden einen von Frankreich eingeleiteten Sultan als ihren Feind heranziehen.

Das Problem, das Frankreich in Marokko zu lösen hat, ist jedoch nicht nur ein militärisches, wenn es auch in der nächsten Zeit, in den nächsten Jahren, sich darauf beschränken wird müssen. Mit der Ausdehnung der französischen Herrschaft in Nordafrika von Algerien und Tunesien auf Marokko, ist dieses Problem nur schwieriger, aber ekin andres geworden. Es handelt sich ganz einfach darum, daß Nordafrika, statt eine Gefahr für Frankreich und eine militärische Schwächung, ein Gewinn und eine Stärkung seiner Macht wird.

Das Vordringen Frankreichs in Algerien und Tunesien hat u. a. die Folge gezeitigt, daß die eingebornen Stämme, die früher nur sehr lose Verbindungen miteinander hatten, sich oft befehden, zu einem Volke zusammengeschweißt wurden. Die allerdings noch zu vollführende Eroberung Marokkos wird dieselbe Erscheinung zeitigen. Frankreich wird also mit einem Volke von 15 Millionen zu rechnen haben. Diesen 15 Millionen stehen in Algerien und Tunesien 900 000 Europäer gegenüber, von denen 350 000 Franzosen sind. Die Zahl der in Marokko ansässigen Europäer dürfte die 50 000 nicht überschreiten, wovon der größte Teil Spanier sind. Die Gefahr, die aus diesem Mißverhältnis erwächst, ist eine doppelte, eine einheimische und eine ausländische. Der eingebornen Bevölkerung gegenüber werden die Europäer jets eine Minderheit sein, trotz der systematischen Kolonisierung und der leichten Anpassung der Franzosen an die klimatischen Verhältnisse Nordafrikas. Unter der europäischen Bevölkerung wieder werden die Franzosen stets die Minderheit bilden, in Tunesien gegenüber

den Italienern, in Algerien und Marokko gegenüber den Spaniern. Die wirtschaftliche und geographische Situation der drei Länder bedingt das. Die Teilung Marokkos zwischen Frankreich und Spanien, die Festsetzung Italiens in Tripolitanien wird Frankreich nötigen, seine Herrschaft nicht nur den Eingebornen gegenüber, sondern auch gegen seine europäischen Nachbarn und Konkurrenten zu befestigen.

Dazu gibt es nur ein Mittel: sich auf die eingeborne Bevölkerung stützen. Aber auf die eingeborne Bevölkerung wird sich Frankreich nur stützen können, wenn es ihr die politische Autonomie und die wirtschaftliche Gleichberechtigung gibt. Dem stehen jedoch die Interessen der europäischen Kolonisten gegenüber. Wirtschaftlich tragen die Eingebornen heute alle Lasten, ohne daß sie auch nur in der lokalen Verwaltung einen Einfluß hätten. Wohl dürfen sie ein Viertel der Gemeindef- und Generalräte wählen, doch ist ihnen durch diese Beschränkung jeder Einfluß genommen. Nur einige Ziffern, um diese schreiende Ungerechtigkeit zu zeigen. In Enghir Saïd wohnen 48 Franzosen und 1651 Eingeborne; in Guettar-el-Nah 50 Franzosen und 2533 Eingeborne; in Meïssa 151 Franzosen und 8860 Eingeborne; in Tizi-Dugon 1087 Franzosen und 27866 Eingeborne usw. Das hat zu einer standhaften Privilegienswirtschaft der europäischen Kolonisten geführt. Zugleich hat sich aber unter der eingebornen Bevölkerung eine Elite gebildet, die in Algier, Tunis, Konstantin, Oran, Marokko usw. die Mittel- und Hochschulen besucht hat und mit der französischen Zivilisation auch einen klaren Blick für die wirtschaftliche und politische Unterdrückung ihrer Volksgenossen gewonnen hat. Diese Elite liefert nicht nur Ärzte, Advokaten, Lehrer, Journalisten usw., sie liefert auch die natürlichen Führer der Unabhängigkeitsbewegung der eingebornen Bevölkerung. Auch wenn Frankreich alle in Algerien und Tunesien geschaffenen Schulen der Eingebornen schließt, diesen den Besuch der Schulen der europäischen Kolonisten untersagen würde, wäre es unmöglich, das Erziehungs- und Aufklärungswerk aufzuhalten.

Man wird den Eingebornen also größere Rechte geben, die Privilegien der Kolonisten beschneiden müssen. Größere Rechte sind aber nicht gleiche Rechte, und kleinere Privilegien sind immer noch Privilegien. Die größeren Rechte werden den Eingebornen mehr Kraft, mehr Selbstbewußtsein und mehr Einfluß verschaffen, und die Gegensätze werden also nur schärfer werden. Frankreich wird also stets in Nordafrika einen Massen- und Klassenkampf gegen die einheimische Bevölkerung führen müssen. Die europäischen Eindringlinge werden also stets mit ihrer Herrschaft ihre Existenz zu verteidigen haben. Also selbst die gütigste Entwidlung angenommen, wird die Kolonialpolitik, die angeblich die Zivilisation verbreiten soll, mit einem politischen und moralischen Risiko enden, eben weil sie auf Eroberung und Gewalt herrscht aufgebaut ist. Was bedeutet es demgegenüber, daß es gelungen ist, eine Million Europäer anzusiedeln, diese Zahl bestensfalls zu verdoppeln oder zu verdreifachen, ganz zu schweigen von ungeheuren Opfern, die dazu nötig waren.

Die belgischen Wahlen.

Am gestrigen Sonntag fanden in ganz Belgien die Kammerwahlen statt, die — das mag vorabgenommen werden — die knappe Mehrheit der Merkmalen vergrößert und befestigt haben. Ein Ergebnis, das von den Sozialisten und Liberalen nicht erwartet wurde, soweit man wenigstens vom Ausland aus ihre Hoffnungen und Wünsche beurteilen konnte.

Diesmal fand eine Erneuerung der ganzen Kammer statt, statt der sonst erfolgenden Wahl der Hälfte der Abgeordneten. Außerdem war die Kammer infolge der Volksvermehrung um 20 neue Sitze vermehrt worden. Die gestrigen Wahlen haben also eine wesentlich höhere Bedeutung als die bisherigen. Erklärlich daher, daß der Wahlkampf auf beiden Seiten, der Merkmalen und der sozialdemokratisch-liberalen, ein ungeheurer erbitterter war.

Das Wahlrecht der Kammer ist seit 1893 ein nahezu allgemeines Männerwahlrecht. Voraussetzung sind ein Alter von 25 Jahren und ein einjähriger Aufenthalt in der Gemeinde. Dagegen ist es ungleich, Familienväter von 35 Jahren, die 5 Frank Steuer zahlen, ferner Inhaber von Grundbesitz im Werte von 48 Frank jährlicher Rente oder einer Staatsrente von 100 Frank, die 25 Jahre alt sind, haben eine zweite, Bürger mit akademischer Bildung und die bestimmte höhere öffentliche Beamtensekunden, haben eine dritte Stimme.

Es ist klar, daß dieses Wahlrecht den Besitz- und besonders den konservativen Grundbesitz, mächtig begünstigt und die Arbeiter, wie überhaupt die jüdischen Beamten benachteiligt. So hatten nach den letzten persönlichen Schätzungen von 1900/1901 915 673 Wähler je eine Stimme, 318 000 je zwei und 239 181 je drei Stimmen, so daß 900 000 Wähler von und nicht 600 000 wirklich überzählt werden. Nur müssen leiden darunter natürlich die Sozialisten, weniger die Liberalen, während der ganze Vorteil den Merkmalen zufallen muß. Natürlich haben diese sich durch geschickte Anwendung der finanziellen wie der politischen Macht eine Reihe weiterer Vorteile gesichert, wie auch das Proportionalitätssystem in seiner belgischen Gestalt — große Wahlkreise, bei denen die Merkmalen Minderheitenrollen zur Geltung kommt, in den großstädtischen und Industriebezirken, kleine mit Verkümmern der antimerkantilen Minderheiten in den Landbezirken — ihnen zum Vorteil gereicht. So erhielten bei den beiden letzten Wahlen von 1908 und 1910 die Merkmalen mit zusammen 1 195 360 Stimmen 85 Abgeordnete, während die Opposition mit zusammen rund 1 240 000 Stimmen (Sozialisten, Liberalen und Christlichdemokraten oder Katholiken) nur 50 Sitze erhielt. So stand selbst mit Mehrheitswahlrecht und unter Begünstigung kleinerer, nicht zur Regierungsbildung gehörender Gruppen hinter der Mehrheit der Kammer keine Mehrheit der Stimmen mehr.

Im ganzen gibt es 30 Kreise, die bisher 166 Abgeordnete, diesmal aber 186 wählten. Der größte Wahlkreis, Brüssel mit Vororten, hatte bisher 21 Vertreter (3 Merkmalen, 7 Liberalen, 5 Sozialdemokraten). Am Ende 13. Kreis

12, Gent 11, während es andererseits eine Menge Kreise mit 4, 3 und einen mit 2 Abgeordneten gibt. Die Stärke der Fraktionen war bisher folgende: 34 Sozialisten, 45 Liberale, 1 Christlicher Demokrat, 86 Merkmalen.

Ueber den Ausfall der Wahlen liegen einige Telegramme vor, aus denen wir folgendes Tatsächliche geben:

Nach den Teilergebnissen der Kammerwahlen kann als sicher angenommen werden, daß die Merkmalen nicht nur die Mehrheit in der Kammer behaupten, sondern sogar auf einen Gewinn von vier bis sechs Stimmen rechnen können. Ihre Mehrheit in der Kammer wird somit wenigstens 10 bis 12 Stimmen betragen. Von den neu hinzugekommenen 20 Kammermitgliedern werden je die Hälfte an die Merkmalen und an die Opposition fallen. Es liegt das Gesamtresultat von Brüssel und den Industriebezirken noch nicht vollständig vor, es können also noch keine Verschiebungen eintreten; an der Tatsache aber, daß der Merkmalismus sich nochmals behauptet und sogar seine Stellung verstärkt hat, können die richtiggestellten Resultate nichts ändern. Das ist das traurige Ergebnis des Tages für die liberal-sozialdemokratische Opposition.

Diese betrübende Meldung wird bestätigt durch ein Privattelegramm, das am Montag mittag 1 1/2 Uhr in unsere Hände gelangt. Es lautet:

Die Wahlnachrichten bis Mittag bestätigen, daß sich die Mehrheit der Merkmalen erhöht um 6 bis 10 Stimmen. Von den 20 neuen Sitzen erhalten die Merkmalen die Hälfte. Von den alten liberalen Sitzen gewinnen die Merkmalen 5 Sitze, die Sozialisten gewinnen einen Sitz. Die Zahl der Wählerstimmen, die Liberale und Sozialisten erreichten, ließ zuerst erwarten, daß diese Parteien die Mehrheit der Sitze erringen würden. Der Sieg der Merkmalen gründet sich auf das Mehrstimmenrecht. Gezählt wurden in Brüssel mit Vororten 23 250 liberale, 21 000 merkmalen und 81 000 sozialistische Stimmen. In Antwerpen siegte die liberal-sozialistische Liste mit 50 000 Stimmen gegenüber der merkmalen, auf die 36 000 Stimmen entfielen. Ueber den Sieg der Merkmalen herrscht in Brüssel große Unruhe. Polizei und Bürgergarde sind von der merkmalen Regierung aufgeboten, um jede antimerkmalen Kundgebung zu unterdrücken.

Der Tag, auf den so viele Hoffnungen gesetzt wurden, hat also infolge des Pluralwahlsystems nicht gehalten, was man sich auf liberal-sozialdemokratischer Seite versprach.

Der Wahltag.

Pe. Brüssel, 3. Juni. Der gestrige Wahltag war einer der aufgeregtesten seit Jahrzehnten. Bereits in der Nacht vor der Wahl hatten noch einmal alle Parteien die größten Anstrengungen unternommen, ihren Kandidaten durch wirksame Propaganda zum Siege zu verhelfen. Der Wahlkampf selbst war außerordentlich heftig. Während des ganzen Tages wurden von den Behörden die strengsten Maßnahmen anzuordnen. Der Kriegsminister hatte verfügt, daß Offiziere und Soldaten der Sonntagurlaub zu verweigern sei; das gesamte Militär wurde in den Kasernen bereitzgehalten. In Brüssel selbst wurden alle Militärposten verstärkt und unter Kommando von Offizieren gestellt. Auch die Volkswache wurde verstärkt und unter Befehl eines Hauptmanns gestellt, während sie sonst dem Kommando eines Leutnants unterstellt ist. Auf allen großen Bahnhöfen standen Spezialzüge bereit, um eventuell die Truppen befördern zu können. Die Stadt Brüssel war in verschiedene Zonen eingeteilt, deren jede ein Regiment Truppen zuerteilt erhielt. Es wurden umfassende Maßnahmen zur Belegung der Großbauten, der Gasanstalten und Elektrizitätswerke sowie der Eisenbahnlinien getroffen. Das Militär wurde kriegsbereit ausgerüstet. Außerdem waren zur Verstärkung des Wachdienstes in der Hauptstadt 1800 Mann Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde herangezogen worden. In der Vorstadt wurde eine große Truppenmacht bereitzgehalten.

Aus den Wahlen selbst sind die Merkmalen als Sieger hervorgegangen. Die genauen Resultate werden erst heute abend bekanntgegeben werden können. Seitens des Ministers des Innern wurde nachts 1 Uhr folgende Tabelle über die Wahlergebnisse aufgestellt:

Die alte Kammer entfiel:

85 Merkmalen, 45 Liberale, 34 Sozialisten, 1 demokr. Christl.

Die neue Kammer enthält:

101 Merkmalen, 45 Liberale, 33 Sozialisten, 2 demokr. Christl.

Die Zahl der Kammermitglieder ist demnach um 20 vermehrt worden. Die Mehrheit der Merkmalen beträgt somit 18 Stimmen gegenüber 6 Stimmen in der alten Kammer.

In Brüssel selbst verliefen die Wahlen im allgemeinen ruhig, abgesehen von einer Demonstration vor dem katholischen Vereinshaus, wo die Kameraleute die Menge durch Wasserstrahlen auseinanderwühlten. In der Vorstadt kam es verschiedentlich zu Demonstrationen und kleineren Zusammenstößen. Hier wurde ein großer Unruhen ausgerufen und die geltend gemachten Forderungen der Behörden auch für den heutigen Tag anzuordnen. In den Kasernen Brüssels sind heute 60 000 Mann zur Bewachung angesetzt.

In den 212 Wahlbezirken der Stadt Brüssel wurden insgesamt abgegeben 35 558 merkmalen, 37 575 liberale und 29 910 sozialistische Stimmen; in den 34 städtischen Bezirken 31 721 merkmalen, 15 871 liberale und 5413 sozialistische Stimmen; in Genu 19 729 merkmalen, 15 871 liberale und 12 012 sozialistische Stimmen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 3 Juni 1912.

Vorurthlicher Terror.

Die nationalliberale „Rein-Weiß“ Ztg. ist noch nicht damit zufrieden, daß die Grafenstabener Fabrik im Falle Heyler „gekauft“ hat. Sie eröffnet gegen den Nachfolger Heylers, einen Herrn v. Geymüller, eine neue Hege. Schon um den Zerfallzustand der Kräfte, die den Grafenstabener Standal verursachen, näher kennen zu lernen, ist es interessant zu hören, was das Organ der „nationalen Schwereindustrie“ gegen diesen Herrn v. Geymüller einzuwenden hat. Es lautet:

Wenn das Sprichwort „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ sich in diesem Falle bewahrheitet, möchten wir dem preussischen Eisenbahnministerium recht sehr empfehlen, sich den mutmaßlichen neuen Leiter von Grafenstaben angelegentlich unter die Lupe zu nehmen. Sonst könnte es ihm geschehen, daß es vom Regen in die Traufe kommt und die Besessenen sich ins Fäustchen lachen. Der Vater, dessen hohe architekturgeschichtlichen Verdienste wir voll anerkennen, hat (neben seinen großen allgemeinen Werken) sich besonders um die exakte Erforschung der altägyptischen Kunst bemüht, aber seine zahlreichen Veröffentlichungen über viele Neuerungen dieser wunderbaren urdeutschen Kunst sind unserm Wissens sämtlich in französischer Sprache abgefaßt und als „Baron de Geymüller“ gezeichnet. Ob in einem solchen Hause der Geist der Erziehung zum Deutschtum wehte, möchten wir hinsichtlich solcher Stilwidrigkeit mit einem großen Fragezeichen versehen.

Also der junge Geymüller darf keine Eisenbahnlokomotiven konstruieren, weil der alte Geymüller Werke in fremdsprachiger Sprache geschrieben hat! Und zu solchen despotischen Eingriffen des Staates in die Privatindustrie hebt ein Blatt, das die Tyrannei des „sozialistischen Zuchthausstaates“ und die Gefahren des „sozialdemokratischen Terrorismus“ gar nicht schauerlich genug ausmalen kann! —

Das Urteil von Schwyz.

Zu dem Prozeß wegen der polnischen Wahlkreismatte in Schwyz am Tage der Reichstagswahl, der seit dem 29. Mai das Graudener Schwurgericht beschäftigt, wurde in der Nacht zum Sonntag das Urteil gesprochen. Die Geschwornen verneinten sämtliche nach Aufzehr gestellten Schuldfragen. Dagegen bejahten sie die Schuldfragen nach schwerem Landfriedensbruch gegen drei und nach einfachem Landfriedensbruch gegen vier Angeklagte. Wegen die Angeklagten Schiffer Wilgorski, Schneider Madomski, Tischler Michalowski, Maler Hoffmann, Arbeiter Ponna, Köpfer Krzyzanowski und Pantoffelmacher Dombrowski wurden die sämtlichen gestellten Schuldfragen verneint.

Das auf Grund dieses Wahrpruchs der Geschwornen gefällte Urteil lautete gegen Wilgorski, Madomski, Michalowski, Hoffmann, Ponna, Krzyzanowski und Dombrowski auf Freisprechung. Wegen schweren Landfriedensbruchs unter Zubilligung mildernder Umstände wurden verurteilt die Arbeiter Subkowski und Piotrowski sowie der Malergehilfe Gudzinski zu je 10 Monaten Gefängnis, wegen einfachen Landfriedensbruchs, gleichfalls unter Zubilligung mildernder Umstände, der Barbiergehilfe Wilinski, die Arbeiter Simon, Jurkiewicz und Grajewski zu je 6 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungsshaft wurde sämtlichen Angeklagten voll angerechnet und der Angeklagte Subkowski aus der Haft entlassen.

Ägyptische Wunder.

Neues Leben sollte auf dem alten Boden des wunderreichen Nillandes erstehen. Herr Arno Werther war es diesmal, der das Werk vollbringen wollte, und er versprach denen, die ihm die dazu notwendigen Gelder geben wollten, reichliche Zinsen. Selbstverständlich wurde zunächst eine Gesellschaft begründet, die Ägyptische Frucht- und Waldfarmen-Gesellschaft, Arno Werther u. Ko., Kommanditgesellschaft in Kairo. Mit Kleinigkeiten gab Herr Werther sich nicht ab, 10 Millionen Aktien wurden vorgegeben und gedruckt, untergebracht wurden davon 7,70 Millionen, auf die etwa 7 Millionen Mark auch zur Einzahlung gelangten.

Ueber wertvolle Aktien verfügte der Herr Arno Werther, aber nicht in Ägypten, sondern in Deutschland, und diese Aktien bestanden in gesellschaftlichen Beziehungen zu verschiedenen Fürstentümern. Wie erfolgreich diese Verbindungen waren, ergibt sich daraus, daß als Aktionäre für die Werther'sche Gesellschaft der König von Württemberg, der Herzog von Sachsen von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Erbprinz von Meuß, die Fürstin Meuß-Köstritz usw. genannt wurden. Von den 7 Millionen Mark in der größte Teil als völlig verloren zu betrachten, die Landirreden, die bewässert werden und Baumwolle tragen sollten, sind anscheinend nur wertlose Sandwüsten. Die traurigen Reste der Ägyptischen Frucht- und Waldfarmen-Gesellschaft sind nach dem Beschluß der Generalversammlung des Unternehmens auf eine neue ägyptische Aktiengesellschaft übertragen worden, die mit einem Kapital von 200 000 Mark gebildet wird.

In einer öffentlichen Aufklärung dieser Vorgänge hätten die Gläubiger, wie man annehmen sollte, das lebhafteste Interesse haben müssen, sie bemüht sich indes merkwürdigerweise, der Öffentlichkeit einen Einblick nach Kräften zu erschweren. In den Verhandlungen der Generalversammlung wurde die Presse nicht zugelassen, und zwar auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Otto Kahn (München), der selbst den Hoffreien wohl nicht angehort. Daß es Herrn Arno Werther gelang, Hoffreie für seine ägyptischen Wunder einzufangen, kann schließlich nicht allzu sehr überraschen, wenn man bedenkt, daß auch Großbanken schon öfter auf Projekte hinuntergefallen sind, die im Ausland durchgeführt werden sollten und nicht weniger in der Luft schwebten als die ägyptischen Werthers. Aber ein erhebliches Interesse haben, in der unbeschränkten Öffentlichkeit sich zu zeigen, wer die Vermittler dieser Geschäfte waren und unter welchen Bedingungen die Vermittlung erfolgte.

Von Bedeutung ist ferner die Frage, ob die Güte, die sich an ägyptischen Spekulationen interessieren lassen, auch im Verhältnis zu ihrem Vermögen deutsche Reichs- und Staatsanleihen zu übernehmen. Die Spartakisten werden genötigt, einen erheblichen Teil ihres Vermögens in Staatsanleihen anzulegen, die keinen Später tragen dadurch einen beträchtlichen Teil der Verluste, die aus den Kursrückgängen der Staatsanleihen erwachsen. Gerade unter diesen Umständen sollten alle jene Kreise, die sich sonst mit dem Staate zu identifizieren pflegen, es für ihre besondere Pflicht halten, ihr Vermögen überwiegend in deutschen Staatspapieren anzulegen, da sie doch an der Zahlungsfähigkeit des Reiches und der Bundesstaaten gewiß nicht zweifeln. Zahlenangaben über die Anlagen der Hoffreie in deutschen Staatspapieren könnten vielleicht dazu beitragen, auf die Kurse der Reichs- und Staatsanleihen günstig einzuwirken.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Juni 1912.

Zum Kampf im Bäckergewerbe.

Am Freitag fand eine außerordentlich stark besuchte Mitglieder-versammlung des Bäckers- und Konditorenverbandes statt. Auf der Tagesordnung stand: Bericht über den Stand des Streikes und Boykotts. Genosse **Maße** streifte in seinem Bericht zunächst noch einmal die ganze Vorgeschichte der Bewegung und kam dann auf die Kampfeskraft vom Beginn des Streikes an zu sprechen. Er besprach dann weiter den Kampf an sich, der in aller Schärfe in der Presse, in Flugblättern und in Verammlungen einerseits und mit terroristischen Strafanordnungen und persönlichen Bearbeitungen derjenigen Bäckermeister, die den Tarifvertrag anerkannten, teils der Zunahme geführt wurde. Wenn auch bei den eigenartigen Verhältnissen und dem unglaublichen Terrorismus ein durchgreifender Erfolg nicht erzielt werden konnte, so war es immerhin möglich, die Zahl der tatsächlich geregelten Bäckereien auf 46 zu steigern. Außerdem hat weiter auch in sehr erfreulicher Weise die Zahl der Betriebe zugenommen, die den Kost- und Logiszwang befreit haben, es nur nicht unter schriftlich anerkannten. Damit ist diesem unmwürdigen Entlohnungssystem ein weiterer Stoß veretzt worden. Maße sprach ferner noch über die Lehren, die aus dem Kampfe zu ziehen sind. Er betonte u. a., daß es eine unbedingte Notwendigkeit sei, auch in der Gesamtarbeiterbewegung, die die Bäcker nach vollen Kräften zu unterstützen bereit gewesen sei, voll und ganz Schußfähigkeit zu tun. In der außerordentlich lehrreichen Diskussion wurde die von der Streikleitung eingeschlagene Taktik wie deren Tätigkeit überhaupt einwärtig anerkannt. Ein daraufhin gestellter Antrag, den Streik ab-zuberechnen, wurde einstimmig gegen nur 14 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen in geheimer Abstimmung angenommen. Nach der Bekanntgabe des Resultats der Abstimmung richtete Genosse Maße beherzigenswerte Worte an die Versammlung, die darauf hinausliefen, unermüdet weiterzuarbeiten für die Organisation, um die Stunde des endgültigen Sieges vorzubereiten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem brausenenden Hoch auf den Zentralverband der Bäcker und Konditoren geschlossen.

Deshalb aus laffischen Gründen der Streik aufgehoben worden ist, besteht der Boykott über die nicht geregelten Geschäfte weiter. Es wird nun im Kleinkrieg in einzelnen Bezirken besonders scharf vorgegangen werden und wohl noch mancher arbeiterfeindliche, schamacherische Bäckermeister wird die Solidarität der organisierten Arbeiterschaft als Konsumenten zu spüren bekommen.

Die Betriebsleitung von Hühner u. König in Lemsdorf übt der Arbeiterschaft gegenüber, wie uns aus dem Bureau des Holz-arbeiterverbandes geschrieben wird, eine Rücksichtslosigkeit fondergleich, und ganz besonders hat die Tischlerei hier Urfache, unzufrieden zu sein. Nebenstunden werden einfach kommandiert, ohne daß mit dem Ausschuss Rücksprache genommen wird. Diese Nebenstunden werden um so schwerer von den in der Tischlerei Beschäftigten empfunden, weil bei der jetzigen Hitze sich dort eine Ammoniakdunst entwickelt, die keinesfalls als Gesundheitsförderer bezeichnet werden kann. Von Ventilation ist hier keine Rede; Fenster anzumachen ist unmöglich. Die Arbeiter mühen sich selbst eine fentersichtliche Desinfektion verschaffen. Hier wäre es doch wahrhaftig an der Zeit, wenn der Fabrikinspektor dieses Monstrum von moderner Tischlereiwerkstatt einmal unter die Lupe nehmen wollte. Auch die sonstigen gesundheitlichen Verhältnisse lassen nicht mehr als alles zu wünschen übrig. Einigen Kondensatören ent-zieht ein Parfüm, welches starke Ähnlichkeit mit den Nieselfeld-gerüchen hat. Und in solchen Räumen will man die Arbeiter bei der jetzigen Witterung noch über die normale Arbeitszeit hinaus festhalten! Da der Ausschuss nur dem Namen nach zu bestehen scheint, wird hoffentlich die Leitung Veranlassung nehmen, mit den Nebenstunden Wandel zu schaffen. Oder soll sich die Arbeiterschaft erst selbst helfen?

Zur Warnung für Tischler! Wiederum hat die Tischlereifirma Kurg, Alte Neustadt, zwei Dumme gefunden. Mit allerlei schönen Versprechungen hat Kurg verlockt, zwei ihm vom städtischen Nachweis vermittelte Tischler zu fördern und beide hatten am Sonnabend wieder das Nachsehen. Lohn gab es nicht, Gratifikationen sind juchlos. Wer sich also vor Schaden bewahren will, lehne Arbeit bei K. ab. Die Zentralverwaltung Magdeburg des Holzarbeiterverbandes.

Achtung, Modell- und Fabrikfischer! Wegen der Ver-sammlung im „Vollparke“ findet die Vertrauensmännerversammlung am Mittwoch den 3. Juni, sondern am Mittwoch den 12. Juni statt. Die Verwaltung des Holzarbeiterverbandes.

Schließung der Badeanstalt Fernerleben. Dem Ver-nehmen nach ist der Weiterbetrieb der am linken Elbufer zwischen Fernerleben und Preller gelegenen Badeanstalt aus sanitätspolizeilichen Gründen durch den Polizeipräsidenten untersagt worden, da die Anstalt sich in großer Nähe oberhalb der am rechten Elbufer gelegenen Schöpfstelle des hiesigen Wasserwerks befindet und durch den Badebetrieb eine Verunreinigung des Leitungswassers zu befürchten ist.

Statistischer Bericht der Feuerwehr. Im Monat Mai wurde die Hilfe der Feuerwehr 23 mal in Anspruch genommen, dabei 18 mal bei Bränden. Darunter waren: zwei Großfeuer, zwei Mittel-feuer, 13 Kleinfeuer, ein Schornsteinbrand.

Achtung, Steuerzahler! Die Steuerzettel, welche jetzt vom Magistrat verandt werden, haben eine Bezeichnung erhalten, die beachtet werden muß. Es heißt auf denselben „Steuerzettel und Benachrichtigung“. Die letztere Bezeichnung soll bedeuten, daß der Steuerzettel zugleich eine amtliche Mitteilung der Veran-lagungskommission sein soll über die Einschätzung des Empfängers zur Staatseinkommensteuer. Ist diese Einschätzung zu hoch, so muß gegen dieselbe Einspruch erhoben werden, und zwar binnen 28 Tagen vom Tage der Zustellung des Steuerzettels an gerechnet. Ein amtlicher Vermerk des Zustellungstags ist auch in diesem Jahre auf dem Steuerzettel nicht vorhanden. Da dieser Tag sehr wichtig ist, um die Einspruchsfrist festzustellen, so mögen die Empfänger den Tag der Zustellung sofort eigenhändig bemerken, um sich vor Schaden zu bewahren. Also in diesem Jahre darf der Steuerzahler nicht mehr auf eine besondere Benachrichtigung über seine Veranlagung zur Staatseinkommensteuer warten, sondern er muß diese auf dem Steuerzettel feststellen. Ist dieselbe zu hoch, so muß sofort Ein-spruch erhoben werden. Diese Einsprüche werden im Arbeit-sekretariat angefertigt. Notwendig ist die Vorlegung des Steuerzettels und die Beibringung eines Lohnauszugs vom Arbeitgeber für das Jahr 1911. Zur Ausstellung eines solchen sind die letzteren verpflichtet. Wer sich also vor Schaden bewahren will, beachte die Zeit.

Auch die Kirchensteuerzettel werden jetzt wieder aus-gegeben. Diese für Arbeiter sehr leicht zu umgehenden Abgaben werden meist mit Hutmüt geleistet. Nur der Austritt aus der Landeskirche kann aber hiergegen schützen. Diözesanen, welche bereits ausgetreten sind und nicht mehr zur Leistung der Kirchensteuer herangezogen werden können, erhalten dennoch oftmals noch einen Kirchensteuerzettel. Dieser darf nicht achtlos beiseitegelegt werden, sondern es muß der Kirchenbehörde unter Vorlegung der amtserichtlichen Bescheinigung über den vollzogenen Austritt nachgemeldet werden, daß der Empfänger solcher irrtümlicher Kirchensteuerzettel zur Zahlung nicht mehr verpflichtet ist. Unterbleibt dieser Nachweis, so werden die Kirchensteuern dennoch im Zwangswege eingetrieben.

Die 19. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Rathhaus statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt 35 Vorlagen. Zunächst wird die Wahl eines besetzten Stadtrats vorgenommen. An weiteren wichtigen Verhandlungsgegenständen sind vorzulegen: Einrichtung des Handfertigkeitsunterrichts für Knaben am Reform-Realgymnasium, Trennung der Direktorate der kaufmännischen und der gewerblichen Fortbildungsschule, eine Anfrage des Stadtverordneten Martenberg und 14 Amtscollegen folgenden Inhalts: Wir fragen beim Magistrat an, wann die Verpflichtung in bezug auf Wasser und Kanali-sation seitens der Stadtverwaltung für Köthensee erfüllt werden wird? Ferner die Abänderung des Tarifs für den Handels-hafen und für die städtischen Lösch- und Ladeplätze an der Elbe, Er-weiterungsbau der Augustaschule. Neuregung der Son-nen-tagsruhe im Handelsgewerbe und eine Reihe von Vorlagen, die in der letzten Sitzung zurückgestellt worden sind.

Einführung von Handfertigkeitsunterricht für Knaben am Reform-Realgymnasium. Auf den Vorschlag des Direktors Dr. Kuhn soll in der neuen Bismarckschule Knabenhand-arbeitsunterricht in Hobelbankarbeit und Papparbeit vom 1. August d. J. an eingerichtet werden. Geeignete Räume mit den erforderlichen Ausstattungen sind in dem neuen Schulgebäude vorhanden. Eine An-frage hat ergeben, daß 300 Schüler an dem Handfertigkeitsunterricht teilnehmen möchten. Wenn es auch nicht möglich ist, sämtliche Wünsche zu berücksichtigen, so hält es der Magistrat doch für wünschenswert, möglichst vielen Schülern Gelegenheit zu geben, sich an dem Hand-fertigkeitsunterricht zu beteiligen. Da zu diesem Zwecke Lehrer noch nicht ausgebildet sind, wird vom Magistrat vorgeschlagen, daß zwei Lehrer zu ihrer Ausbildung nach Leipzig geschickt werden, um dort an den Unterrichtskursen des Lehrerseminars des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit teilzunehmen. Die Gesamtkosten würden 1700 Mark betragen.

Vom Kornblumentag. Wir erhalten folgende „Berich-tigung“: Hierdurch erlaube ich Sie auf Grund des § 11 des Preß-gesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung in der nach Empfang dieses Briefes nächstfolgenden für den Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer.

In Nr. 123 der „Volksstimme“ besprechen Sie unter der Rubrik „Magdeburger Angelegenheiten“ den vom Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Magdeburg geplanten Kornblumentag vom 2. Juni d. J. und behaupten darin, der Kreis-Krieger-Ver-band Magdeburg sei bezüglich der Verteilung des Erlöses aus dem Kornblumentag parteiisch, er gebe nicht nach Bedürfnis, sondern nach Gewinnung. Die Behauptung, daß der Kreis-Krieger-Verband Magdeburg nicht nach Bedürfnis, sondern nach Gewinnung die Erlösnüsse des Kornblumentags verteile, ist un-richtig. Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Magdeburg hat vielmehr beschloffen, den Erlös aus dem Kornblumentag ohne jede Rücksicht auf Religion, politische Parteilichkeit oder Zuge-hörigkeit zu einem Kriegerverein an alle bedürftigen und wü-rdigen Veteranen und Veteranenwitwen des Stadtkreises Magdeburg einschließlich der Vororte zu verteilen.

Kaufmann, Justizrat u. Hauptmann d. M., Vorsitzender des Kreis-Krieger-Verbandes Magdeburg. Der Kreis-Krieger-Verband teilt also selber mit, daß er nur an „würdige“ Veteranen den Erlös des Blumentags ver-teilen will. Da aber bekanntlich sozialdemokratische Gewinnung und gewerkschaftliche Organisationszugehörigkeit jedem Krieger-vereiner als „unwürdig“ erscheint, so kann sich jedermann selbst den Vers darauf machen, was als parteiisch oder nichtparteiisch anzusehen ist. Aber wenn auch eine völlig unparteiische Ver-teilung garantiert wäre, würde dadurch an unserer grundsätzlichen Stellung zu dem Blumentag nicht das geringste geändert.

Das Ende der Festung Magdeburg. Durch kaiserliche Verordnng vom 28. Mai an den Kriegsmiister wird Magdeburg vom 1. Oktober 1912 an als Festung aufgelassen. Die Stellen des Kommandanten und des Artillerieoffiziers vom Platz und Vorstandes des Artilleriedepots kommen in Wegfall. Die Geschäfte des Garnisonkommandos von Magdeburg nimmt künftig ein vom Generalkommando des 4. Armeekorps zu bestimmender höherer Truppen-befehlshaber des Standortes mit wahr.

Von der Straßencleinschlichtungspflicht. Der Schulkastellan August Knitter hatte wegen Nichtreinigung der Straße vor dem Schul-gebäude in der Dreieckstraße ein Straßmandat erhalten, da er durch Vertrag mit dem Magistrat zur Straßencleinschlichtung verpflichtet erschien, auch der Polizei als Verpflichteter bekannt war. Er erhob Einspruch und wurde vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen, weil nach einer höchstinstanzlichen Entscheidung der Eigentümer des Grundstücks, also hier der Magistrat, stets für derartige Verunreinigungen haftbar bleibt, auch wenn er mit einem dritten, Hausverwalter oder dergleichen, einen Vertrag abgeschlossen hat, durch den jenem die Verantwortung aufgelegt wird. Der Eigentümer kann den Verpflichteten höchstens für die er-wachsenen Strafen und Kosten haftbar machen.

Schnittmuster von den Modellen unserer heutigen Mode-berichts sind von der Moden-Redaktion, Berlin W 15, Kaiserallee 215, gegen vorherige Einsendung von 35 Pfg. für jedes Muster zu beziehen.

Der Beginn der Sommerferien für die hiesigen Volks-schulen ist vom 6. auf den 5. Juli verlegt worden, so daß sämtliche Magdeburger Schulen denselben Schluß haben werden. Die An-ordnung ist jedenfalls getroffen, um die von der Eisenbahnbehörde ge-währten Reiseerleichterungen durch Sonderzüge der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen.

Der Retter in der Not. Am Freitag mittag wäre auf dem Bahnsteig 1 des hiesigen Hauptbahnhofes beinahe ein etwa fünf-jähriges Mädchen zu Tode gekommen. Es irrte, während bereits ein Zug einfuhr, auf das Gleis und wäre sicher überfahren worden, wenn nicht ein Herr, der Schiffsheger Schulze, es noch rechtzeitig zurückgeholt hätte. Auch gelang es dem Zugführer, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Ein abgestürzter Kran. Am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr führte bei der Ueberführung an der Rogäcker Straße ein auf einem Bahnwagen montierter Kalkofen mit großem Gefälle nach der Rogäcker Straße zu ab, wobei zum Glück nur ein Brückenpfeiler be-schädigt wurde. Einem Arbeiter, der sich auf dem Kranwagen befand, gelang es, zur rechten Zeit abzuspringen. Die Ursachen des Unfalls sollen in einer Loderung des Erdreichs zu suchen sein.

Selbstmord. Am 1. d. M. gegen 6 1/2 Uhr vormittags wurde der Volkstheater a. T. Arthur F. in seiner Wohnung in der Schrotestraße erhängt aufgefunden. F. war geisteskrank und hat in diesem Zustand Selbstmord verübt.

Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat im Mai 328 mal in Tätigkeit, davon wurden 312 mal die Krankenwagen in Anspruch genommen.

Zur Ablösung eines Kellerbrandes wurde am Sonn-abend nachmittags um 1 Uhr der Löschzug 3 nach der Adersbühnen Fabrik Werkstraße 1, gerufen. Dort waren in einem unter dem Hofe gelegenen Keller etwa 2000 Zentner Brauntrohlen in Brand geraten. Die Flammen brannten unter Benutzung zweier Rauchmasken mit vier Strahl-rohren bald gelöscht werden, jedoch war ein Umschleppen der Kohlen durch Arbeiter noch erforderlich.

Schornsteinbrand. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Fahrgesetz der Feuerwehr 4 nach der Wanzleben Straße 15 zur Ablösung eines Schornsteinbrandes gerufen. Mittels Rette und Angel wurde die Gefahr beseitigt.

Freiwilliger Jugendbund. Vom 1. Juni d. J. an finden die Zusammenkünfte jeden Dienstag um 1/2 Uhr im Alkoholfreien Kelleraum, Große Münststraße 7 1 Tr., statt. Jeden Freitag abend werden Spiele auf den Seilerwiesen (am Mittagsee) veranstaltet. Für Sonntag den 9. Juni ist ein Frühauflug nach Biederitz geplant. Die Teilnehmer treffen sich um 1/2 Uhr an der Herrenkrugbrücke. Gäste sind bei allen Veranstaltungen willkommen.

Gestohlen wurden einer Frau im Friedrich-Wilhelms-Garten eine kleine goldene Damen-Remontoiruhr mit eingepreßtem Namen auf dem Deckel nebst langer goldener Kette mit blauem Stein auf dem Schieber (die Uhr kann auch verloren gegangen sein); in einer Gast-wirtschaft in der Wilhelmstraße etwa 45 Mark; aus den Lauben zweier Grundstücke am Herrenkrugweg ein Tefching, eine Hofe, ein Paar Holz-schuhe und drei Hüte, die an Ort und Stelle durch Abreißen der Köpfe getötet sind; aus dem Flur eines Hauses in der Prälatenstraße ein Fahrrad „Banner“ mit schwarzem Rahmen, gelben Stahlfelgen, Freilauf und nach unten gebogener Lenkstange; aus dem Flur des Hauses Leipziger Straße 6 ein Fahrrad „Pohillon“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen, Freilauf und nach unten gebogener Lenkstange; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Inter-national“ (Fabriknummer 109134) mit schwarzem Rahmen, gelben, schwarzgezeichneten Felgen, Freilauf mit Hinterradbremse und hoch-gebogener Lenkstange; vor dem Hause Breiter Weg 73 ein Fahrrad „Roland“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Hinterradbremse und hochgebogener Lenkstange; in der Bekolozierstraße ein Fahrrad „Excelsior“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange (die rechte Seite der Felge des Hinter-rades ist eingeknickt).

Konzerte, Theater, Sport etc.

Wittoria-Theater. Gastspiel Ilse Berka. Die Direktion des Wittoria-Theaters hat das beliebte Mitglied des hiesigen Stadt-theaters Fräulein Berka zu einem einmaligen Gastspiel eingeladen. Die geschätzte Künstlerin, die als Dichterin schon längst bekannt ist (ein Band Gedichte beim Kreuzischen Verlag hat schon die 2. Auflage erlebt) tritt zugleich als dramatische Schriftstellerin auf, und zwar mit dem einaktigen Schauspiel „Auf der Schattenseite“, in welchem Stücke sie die weibliche Hauptrolle der Paula spielen wird. Hierzu folgt das vieraktige Schauspiel „Mästerade“ mit Fräulein Berka als Verda. Das interessante Gastspiel ist für Donnerstag den 6. d. M. geplant; Billetbestellungen im Vorverkauf werden an der Kasse des Wittoria-Theaters entgegengenommen. Am Montag wird „Der Hilttenbesitzer“, am Dienstag „Krieg im Frieden“ wiederholt.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 25. Mai.

Mitgliederbestand am 1. Juni	Krankenbestand am 1. Juni
männliche . . . 6961 (7015)	männliche . . . 200 (196)
weibliche . . . 2643 (2632)	weibliche, ausschließl. d. Wohn. 100 (95)
zusammen 9604 (9647)	zusammen 300 (291)
männliche 72,5% (72,5%)	männl. des Mittl. 3,50% (3,5%)
weibliche 27,5% (27,5%)	weibl. f. Wohn. 4,50% (4,3%)

Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 44 (51) männliche, 19 (20) weibliche Mitglieder. — Sterbefälle 2 (2) Mitglieder. Bezahltes Krankengeld vom 27. Mai bis 1. Juni Mk. 2398,06 (2917,60). Davon am 1. Juni Mk. 2214,42 (2660,30).

Letzte Nachrichten.

Kämpfe um Fez.

Ab. Paris, 2. Juni. General Lyautey sandte dem Minister des Aeußern folgende Telegramme aus Fez unter dem 1. Juni 9 Uhr abends: Die Kolonne des Obersten Gouraud, welche fünf Bataillone Infanterie, sechs Abteilungen Artillerie und zwei Eskadrons Kavallerie umfasst, rückte um 5 Uhr früh gegen den Feind vor, der sich 10 Kilo-meter nordöstlich von Fez an den Ufern des Sebu gelammelt hatte. Um 10 Uhr gelangte die Kolonne zu einem der großen feindlichen Lager, das von der Artillerie bombardiert und vom Feinde schnell geräumt wurde, der in heller Hasten in die Berge floh. Gleitschiff der Artillerie der harte, fiel in unsere Hände. Der Feind ließ zahlreiche Tote zurück. Wir hatten neun Tote und 28 Verwundete. Ein eng-lischer Instruktör wurde getötet.

Ab. Fez, 3. Juni. Die Kolonne des Obersten Gouraud ist zurückgekehrt; sie hat während der Nacht bei Scharafine gelagert. Seit gestern Mittag ist kein Schuß gefallen. Die Verluste der Fran-zosen betragen nach neuen Feststellungen zwölf Tote und 31 Ver-wundete.

Eine Niederlage der Italiener.

Pa. Paris, 3. Juni. Der „Excelsior“ bringt die Mel-dung von einem Siege der Türken über die Italiener bei Desibat. Danach seien die Italiener bei einem Streitzug von Buchamez aus auf eine Abteilung türkischer und arabischer Streitkräfte gestoßen. Da sich die bereinigten Türken und Araber in der Uebermacht befanden, sahen sich die Italiener genötigt, sich zurückzuziehen. Den Türken fielen große Munitionsvorräte, die von den Italienern zurückgelassen worden waren, in die Hände. Die Verluste der Italiener sollen ziemlich erheblich ge-wesen sein. Die Türken hatten 5 Tote und 23 Verwundete. Die italienischen Streitkräfte bestanden aus 5 Bataillonen Verapaglier, 1 Batterie Gebirgsartillerie, 1 Abteilung Maschinengewehre und 1 Abteilung Mefaris.

Pa. Halle a. d. S., 3. Juni. In Klein-Münsdorf bei Greiz krank bei einer Hochzeitsfeier ein 13jähriger Junge so viel Zigaretten, daß er nach wenigen Stunden an Alkoholvergiftung starb.

Ab. Bonn, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volks-stimme“.) Auf der Kölner Chaussee fuhr ein Radfahrer gegen ein Automobil. Der Lenker des Kraftwagens wollte ausweichen, fuhr dabei aber gegen einen Baum. Der Wagen wurde zertrümmert; von den Insassen erlitt eine Dame schwere, die andre leichte Verletzungen. Der Rad-fahrer wurde in den Straßengraben geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der heute morgen seinen Tod ver-urteilte.

Ab. Mannheim, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volks-stimme“.) Die Arbeiter der Deutschen Stenzeugwarenfabrik für Kanali-sation und chemische Industrie in Friedrichsfelde sind heute morgen bis auf 100 Mann in den Streik getreten.

Ab. Köln, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volks-stimme“.) In der vergangenen Nacht drangen die Be-i in das Postamt Nr. 10 und erbeuteten Freimarken im Werte von 50 000 Mark. Außerdem fielen den Spitzhaken etwa 400 Mark bares Geld in die Hände. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Pa. Paris, 3. Juni. Der Schnellzug Paris-Lours überfuhr heute morgen, wie aus Chartres ge-meldet wird, eine Frau mit ihren beiden Kindern. Alle drei waren sofort tot. Der Bahnwärter, der der Frau zu Hilfe eilen wollte, wurde gleichfalls vom Zuge er-faßt und überfahren. Auch er erlag im Hospital seinen Verletzungen.

Wettervorhersage.

Dienstag: Südwestwind, vielfach heiter, wärmer, Gewitterwarnung.

3

H. Lublin

Ganz besonders billige Tage!

Montag Dienstag
Mittwoch

Baumwollwaren Wäschestoffe

bedeutend unter regulärem Preis!

Nur bewährte langjährig
: erprobte Qualitäten :

Wäschestoffe

außerordentlich
: preiswert :

Hemdentuch 80 cm breit, kräft. Qualitäten	Mtr.	25
Elsässer Hemdentuch 80 bis 84 cm breit, vorzüglich erprobte Wäsche-Qualitäten	Meter	49 41 35
Madapolam 80 bis 84 cm breit, prima Ettlinger Qualitäten	Meter	52 47 43
Louisianatuch 80 bis 84 breit, bewährte Qualit., für Leib- und Bettwäsche	Meter	60 50 46 37 33
Elsässer Renforcé 84 cm breit, fein und starkfädige Qualit. für bess. Leibwäsche	Meter	58 50 43 38

Besonders beachtenswert 4 Reklame-Marken

Louisianatuch 10-Mtr.-Coup. 20-Mtr.-Coup. vorzüglich bewährte Qual.	375	725
Makko-Ersatz 10-Mtr.-Coup. 20-Mtr.-Coup. Prima Ettlinger Qualität	525	1025
Edel-Renforcé 10-Mtr.-Coup. 20-Mtr.-Coup. Prima Elsässer Qualität	575	1100
Hausmacher-Halbleinen 16 1/2-M.-Coup. 33-Mtr.-Coup. Prima Bielefelder Qualit.	1275	2500

Elsässer Halb-Makkotuch ca. 84 cm br., gute Qualit., für Untertaillen u. Rücke	Meter	57 52 45
Elsässer Edel-Makkotuch ca. 84 cm br., seideweiche Qualität, für eleg. Damenwäsche	Meter	93 88 78 70 63
Halbleinen kräftige westfälische Qualitäten, 75 bis 80 cm breit	Meter	70 62 55 48 40
Negligé-Damast schöne, kleingebülmte Dessins	Meter	70 64 55
Negligé-Köper vorzügl. Qualität.	Meter	67 62 55

Bett-Damast	Bett-Satin	Louisianatuch	Laken-Halbleinen	Laken-Dowlas
moderne, neue Dessins 82 cm breit Meter	aparte neue Streifen 82 cm breit Meter	vorzügliche Qualitäten 82 cm breit Meter	140-160 cm breit, kräftige westfälische und schlesische Qualitäten	150 cm breit Meter
130 cm breit Meter	130 cm breit Meter	130 cm breit Meter	82 95 115 130 148 155	160 cm breit Meter
53 58 70 83 93 100	60 65 72 95 112 115	35 48 59 68 82 95		82 95 98 115 130

Barchente

Gestreift Hemdenbarchent zweiseitig gerauht	Meter	27
Gestreift Hemdenbarchent gute Körper-Qualitäten	Meter	40 36
Gestreift Hemdenbarchent Prima Körper-Qualitäten	Meter	54 50
Gestreift Sport- und Tennisbarchent flanelartig gerauht	Meter	65 52 39
Rockbarchent und Velour in gestreift und karirt	Meter	71 58 47 40
Eider-Flanell vorzügliche Woll-Imitation, schöne Streifen und Karos	Meter	95 85 74
Kleingebülmte Jackenbarchente	Meter	52 42
Weiß Pikee-Barchent schöne Dessins, gute Qualitäten	Meter	76 61 54 46

Enorm billige Extra-Posten

Ein Posten Renforcé Elsäss. Edel- 84 cm br., f. Damenw. Wert Mtr. 52 Pf. Mtr.	40
Ein Posten Ettlinger Renforcé 84 cm breit Wert Mtr. 55 Pf. Mtr.	45
Ein Posten 130 cm breit Elsäss. Renforcé für Bettbezüge reg. Wert Mtr. 95 Pf. Mtr.	65
Ein Posten 130 cm breit Bett-damast u. Satin wovon Kissenbr. ansverk. jetzt Mtr.	95
Ein Posten 130 cm breit Bett-Damast wovon Kissenbreite ausverkauft . . . jetzt Meter	1.35

Hauskleider

Bedruckte Kleidervelours schöne Muster	Meter	85 45 38 30
Schottische Kleiderbarchente für Blusen und Kinderkleider	Meter	72 63 37
Blaudruck und Kretonne waschechte neue Dessins	Meter	96 42 36
Kleider-Gingham neue waschechte Muster	Meter	67 57 47
Kleider-Gingham Prima Qualitäten	Meter	88 77
Zephir-Gingham schöne helle Streifen für Servierkleider	Meter	50
Taffet-Flanell schöner Baumwollstoff für Blusen	Meter	63
Köpertuch-Flanell speziell für Knabenblusen, aparte Streifen	Meter	73

Ein gr. Posten Schürzenzeuge

Schürzen-Kretonne und Satin Augusta schöne Streifen	Meter	55 55 42
Schürzen-Kattun und Satin moderne türkische Dessins	Meter	55 75 65 56
Schürzen-Gingham Leinen-Imitat. u. Water-Qualität 140 cm breit Meter 60, 115 cm	Meter	95 70
Schürzen-Gingham Leinen-Imitation u. Water-Qual., 90 cm breit	Meter	76 76 65 54
Schürzen-Druck Prima Qualität und Druck 140 cm breit 51 . . . 90 cm breit Meter		65

Louisianatuch und Renforcé	110
für Überschlaglaken, 165 cm breit	Meter 1.40 1.55 1.20

Tennis-Stoffe in neuen Streifen für Knaben-Anzüge und Hemden	Meter	78 63 50 42
Knaben-Satin und Drelle aparte Muster für Wäschenzeuge	Meter	1.25 90 75 64 58

Farbige Bett-Bezugstoffe

Bett-Kattun waschechte, neue Dessins	Meter	29
Bett-Kretonne und Satin Augusta	Meter	54 48 39
Gewebte Bettzeuge neue Karos	Meter	52 43 38
Gewebte Bettzeuge Prima Qualität, aparte Muster 130 cm breit 1.20 1.05 85 . . . 82 cm breit Meter		75 65 55
Inlett und Stout in rot, rot/osa und grau/bunt gestreift	Meter	68 64 52

Weiß Körperbarchent gut gebleichte, kräftige westfälische Qualitäten	Meter	56 51 45 41 38
Weiß Finett-Barchent vorzügl. Elsässer Qual. 80-82 cm breit	Meter	70 65 59 52

Sämtliche garnierten und un-garnierten Damen-Hüte → jetzt zu außerordentlich billigen Preisen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 127.

Magdeburg, Dienstag den 4. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Städtetag der Provinz Sachsen.

Sonnabend mittags 12 Uhr erreichten die Verhandlungen des diesjährigen Städtetags ihr Ende. Zunächst wurden in der heutigen Sitzung zwei Referate über: Verunstaltungsgesetz, Bauherkunftsgesetz und baupolizeiliche Anstaltsstellen erörtert.

Verunstaltungsgesetz, Bauherkunftsgesetz und baupolizeiliche Anstaltsstellen.

Stadttrat Dr. Bach (Halberstadt): Es hat sich eine neue Bewegung gebildet, die sich die Erhaltung des Stadtbildes zum Ziele setzt. Jetzt, 4 Jahre nach Erlass der Verunstaltungsgesetzgebung liegen Erfahrungen in dieser Frage vor. Nach dem Verunstaltungsgesetz kann die Baupolizeibehörde den Bau von Häusern verbieten, die das Straßenbild verunstalten oder die Eigenart einer Stadt oder eines Stadtteils verletzen; sie kann sich noch auf mannigfache Art gegen Verunstaltung der Straßen und des Stadtbildes schützen. 16 Städte der Provinz Sachsen haben in Anlehnung an dieses Gesetz Ortsstatuten erlassen. Der Redner bespricht kurz den Inhalt der Ortsstatuten, er wendet sich dann ganz entschieden gegen die Uebertriebung auf diesen Gebieten, so geht er die Erhaltung schöner Baudenkmäler begrüßt. Aber manches weniger Würdige würde zu erhalten gesucht, nur weil es alt sei; das geht zu weit, man könne aus den Städten, in denen durch die Straßen modernes Leben flutet, keine Museen machen. Es müsse auch Rücksicht auf die Anforderungen der Geschäftswelt und darauf, daß wir hygienisch einwandfreie Wohnungen in den Städten haben, genommen werden. Eine Uebertriebung sei es auch, ganz bestimmte Kaufteile vorzuschreiben; es sei innerlich unabweisbar, sich heute in den Städten auf Kaufteile früherer Jahrhunderte festzuliegen. Durch eine zu hohe Werthschätzung alter Kaufteile würde die Pflege der modernen Bauart vernachlässigt. Auch in der Verteilung der modernen Merkmale werde vielfach übertrieben; Merkmale müsse nun einmal auffällig sein, man müsse sich nur gegen die geschmacklose Merkmale wenden. Die Städte dürften sich nicht nur damit begnügen, die alten Baudenkmäler zu erhalten, und für Neubauten einfach unschöne Bauentwürfe zu verbieten, sondern es seien Beratungsstellen zu errichten, um aufklärend und belehrend zu wirken. Ueber die Tätigkeit der Bauberatungsstellen berichtet in einem besonderen Vortrag Stadtbauinspektor Leonhardt (Halle a. d. S.). Seine Ausführungen begleitete er mit zahlreichen Lichtbildern, in denen er abwechselnd Beispiele einer Afterbauten zeigte und auch vor Augen führte, daß an vielen Orten schon sehr gute Lösungen gefunden wurden. Die Bauberatungsstellen hätten den Bauherren mit Rat, Auskunft und Belehrung zur Seite zu stehen.

In der Diskussion sprachen Stadtbaurat Lorenz (Zeitz) und Oberbürgermeister Dr. Gerhardt (Halberstadt), die auf Erfahrungen hinweisen, daß sich die Erhaltung und Schaffung schöner Straßen und Häuser sehr wohl mit modernen Anschauungen vereinbaren lasse.

Verunreinigung der Abwässer durch die Abwässer der Kaliindustrie und die Wasserversorgung der Städte.

Stadtarzt Professor v. Drigalski (Halle): Seit 30 Jahren kennt man die hohe Bedeutung der Kalifalze, namentlich für die Landwirtschaft. In der Provinz Sachsen gibt es eine große Anzahl Kalwerke und neue Werke sind projektiert oder schon im Entstehen begriffen. Bei der Gewinnung des Kalis bleibe eine Endlauge übrig, die besonders das Wasser der Saale und Elbe verändere. Gelerregende Stoffe, Bakterien usw. führen die Endlauge der Kali-Industrie nicht mit; wie es dagegen bei den Abwässern der Städte der Fall ist. Man habe die Wirkung der Endlauge deshalb mit größter Vorsicht zu prüfen. Ein endgültiges Urteil abzugeben, sei sehr heikel; der Redner erklärt seine Aufgabe darin, die Schäden, die nach dem Stande der Wissenschaft die Abwässer der Kali-Industrie im Gefolge haben, aufzudecken. Der Zucker-, Papier- und Brau-Industrie erwachsen aus der Verhärzung des Wassers durch die Endlauge erhebliche Benachteiligung. Erwinen sei, daß beim Genuß des harten Wassers die Nahrungsausnutzung gehemmt werde. Sehr schädlich wirke das Wasser bei schwächlichen Personen, besonders auf die noch zarten Organe bei kleinen Kindern. Es sei ein Widerspruch, die Säuglingssterblichkeit zu bekämpfen, aber andererseits die Ver-

härzung des Wassers zu dulden. Das Fischsterben sei nicht auf die Endlauge zurückzuführen. Die Abwässer der Städte und anderer Industrien seien gewiß schädlich, aber man habe daraus die Konsequenzen gezogen, und durch Filtrierung könne alles Schädliche beseitigt werden; das sei leider bei den salzhaltigen Kalialbflüssen noch nicht möglich und deshalb müßten sich die Städte schützen.

Oberbürgermeister Dr. Conrag (Nordhausen), der ganz besonders die große Bedeutung der Kali-Industrie für die Provinz Sachsen hervorhebt, meint, daß Magdeburg und Halle, wenn sie geschädigt seien, sich schon allein schützen könnten.

Oberbürgermeister Dr. Gehring (Dessau) meint, andre Industrien suchten für ihre Sünden in der Kali-Industrie den Sündenbock; in der Provinz Sachsen und Anhalt sei das Wasser schon an sich salzhaltig. — Stadtr. Fröhlich (Stajfurt) bemerkt zu Anfang seiner längeren Ausführungen, es handle sich für ihn darum, die Interessen der Stadt Stajfurt, die sehr an dem Wohl der Kali-Industrie interessiert sei, zu wahren. Als der Redner Maßnahmen der Stadt Magdeburg kritisiert, wird er vom Vorsitzenden unterbrochen, das gehöre nicht zum Thema. — Oberbürgermeister Reimarus (Magdeburg) protestiert dagegen, daß der Redner mit einem fertigen Referat, das gegen die Städte gerichtet sei, vor den Städtetag trete.

Stadttrat Dr. Lütcher (Magdeburg) ist von der Diskussion enttäuscht. In erregten Worten wendet er sich gegen die Unterstellung, als ob jemand gegen die Kaliindustrie Stellung nehme, das Gegenteil sei richtig. Aber die Nachteile zu bekämpfen, sei Pflicht der Städte.

In der weiteren Diskussion führt Stadtbaurat Lammer (Halle) noch aus, daß man in Halle lange geglaubt habe, gutes Leitungswasser zu besitzen, aber man habe die Wahrnehmung machen müssen, daß es sich immer mehr verhärtete; er befürchte, eine Untersuchung des Wassers in andern Städten würde unerfreuliche Resultate ergeben.

Im Schlußwort betont der Referent nochmals, daß andre Verunreinigung durch Filtration zu beheben seien. Der Kali-Industrie könne nur der Rat gegeben werden, selbst zu versuchen, die Schäden der Endlauge zu beseitigen.

In Stelle des bisherigen Vorstandsmitgliedes Schneider (Magdeburg), der aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, wird Erster Bürgermeister Wiebeck (Langensalza) in den Vorstand des Städtetags gewählt; die übrigen Mitglieder werden wiedergewählt. — Der nächste Städtetag findet in Weznigertode statt.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Luedlinburg-Aischersleben-Kalbe.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Wir stehen vor dem Schluß des Geschäftsjahrs und haben für die pünktliche Fertigstellung des Quartalsberichts zu sorgen, damit der Parteivorstand rechtzeitig in den Besitz des Jahresberichts gelangt und seinerseits den Jahresbericht für die Gesamtpartei rechtzeitig fertigstellen kann. Deshalb müssen die Unterkassierer am Sonntag den 23. Juni zum letztenmal kassieren und am folgenden Tage mit dem Ortskassierer abrechnen. Unter allen Umständen darf wegen einiger Restanten die Abrechnung nicht verzögert werden, sie hat am genannten Tage stattzufinden.

Die Ortskassierer haben unbedingt bis 3. Juli die Abrechnung an den Kreissekretär einzufinden. Der Zugang und Abgang von Mitgliedern ist prompt mitzufinden. Sämtliche Unterkassierer sind mit rücksichtsloser Energie zur Abrechnung am 24. Juni anzuhalten.

Wenn nur eine einzige Filiale zögert, ist die rechtzeitige Aufstellung des Jahresberichts unmöglich und unser Kreis würde im Bericht des Parteivorstandes nicht erscheinen. Deshalb erjuden wir nochmals auf das dringendste, die festgesetzten Zeitpunkte einzuhalten.

Den Revisoren und Vorsitzenden machen wir zur Pflicht, mit aller Strenge für die Einhaltung dieser Termine zu

sorgen und jetzt schon das Nötige dazu zu tun. Die unpünktlichen Filialen werden auf der Generalversammlung bekanntgegeben werden. Aber auch die Mitglieder erjuden wir dringlichst, pünktlich zu zahlen. Es kann ihnen nicht darauf ankommen, einmal eine Woche vor auszuzahlen.

Den Revisoren wird aufgegeben, mit der Abrechnung eine besondere Bescheinigung über den Markenbestand einzufinden. Die Marken sind also sämtlich einzuziehen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß bis zum Schluß des Geschäftsjahrs die Neuwahlen zu den Filialvorständen stattfinden müssen. Die Adressen der Gewählten sind alsbald dem Kreissekretär mitzuteilen.

Mit Parteigrüß

Der Kreisvorstand.

Schießplatz Tangerhütte.

An der linken Seite der Gausee entlang, die nach Birzhof führt, von Tangerhütte in 20 Min. zu erreichen zieht sich der 8 km lange Krupp'sche Schießplatz hin. Vom Kommerzienrat Gruhn (Magdeburg-Buckau) im Jahre 1888 angelegt, erlangte er schnell große Bedeutung. Im September 1890 fand ein großes Konkurrenzschießen statt, wozu Vertreter aller Länder eingeladen waren. Geschütze, Geschosse, Panzerkugeln und Panzerplatten wurden auf ihre Schnelligkeit, Festigkeit und Sicherheit geprüft. Durch Kauf ging der Schießplatz 1893 in den Besitz der Firma Krupp (Essen) über. In zwei Magazinen, die von Gruben und meterhohen Wällen umgeben sind, lagert das Pulver. Daß dem Krieg hier ein Werkplatz hergerichtet ist, zeigt vor dem Kasino eine alte, schwere Haubitze, 15 Zentimeter Kaliber, die drohend ihr schwarzes Rohr jedem Eindringling entgegenhält. In dem Geschützschuppen stehen in großer Zahl die verschiedenartigsten Geschütze; von der Gebirgskanone, 4 Zentimeter Kaliber, bis zur Feldhaubitze, die 15 Zentimeter im Kaliber aufweist. Alljährlich werden Tausende von Kanonen ausprobiert und geprüft und aber Tausende von Geschossen jeglichen Kalibers verfertigt. Werte von vielen Hunderttausenden werden jährlich hier schon dem Moloch Militarismus geopfert. Kostet doch ein Schuß je nach dem Kaliber 30 bis 150 Mark. Daneben werden enorme Werte an menschlichem Scharfsinn und Schaffensgeist verbraucht, um diese Nordwerkzeuge zu Meisterwerken der Technik zu machen. Und es sind Meisterwerke der Technik geworden. Diese Schießübungen zeigen es, welche unheimliche Fertigkeit der Kulturmenschen im Behalten von Gut und Leben erreicht hat. Den unendlichen Jammer und das Elend des Krieges bringt hier jede Geschützprüfung den Menschen, die denken, zum Bewußtsein. Auch schon im Frieden rächt sich der Militarismus an den Menschen. Unheimlich schnell werden die Kanoniere verbraucht. Schwerförmigkeit und Nervosität stellt sich bei ihnen bald ein. Von den gräßlichen Unglücksfällen, die sich hier schon ereignet haben und denen gerade blühende Menschenleben zum Opfer fielen, soll gar nicht geredet werden. Auch wenn die Schießübungen ohne Unfälle verlaufen, zerstören sie menschliche Lebenskraft. Werden doch in einer Minute bis zu 100 Schüssen Schnellfeuer abgegeben. Für diese nerventödtende Arbeit werden Löhne von 35 bis 40 Pfg. die Stunde gezahlt. Einstellungslöhne finden wir von 25 Pfg. pro Stunde, die im ersten Jahre vielleicht bis zu 30 Pfg. steigen. Diese Löhne passen zu den Krupp'schen Wohlfahrts-Einrichtungen.

Kaffiniert sinnreiche Einrichtungen sind an der Schießbahn geschaffen, um Schnelligkeit, Linie des Fluges der Geschosse und die Distanz der Geschosse feststellen zu können. Um die Geschwindigkeit zu ermitteln, werden die Geschosse in einen genaueren Sicherheitsstand geleitet, der mit meterhohem Sand umgeben ist. Auf der linken Seite befinden sich in Abständen von je 500 Metern Beobachtungshäute, von wo aus die Wirkung und Flugbahn der Geschosse beobachtet wird. Auch dieses Beobachten ist nicht ganz ungefährlich. Ist es doch schon vorgekommen, daß durch die verteilbaren schmalen Öffnungen Sprengstücke gedrungen sind und den kontrollierenden Personen Verletzungen beibrachten. 1000 bis 5000 Meter entfernt vom Schießstand sind Schrapnellstangen in der Höhe bis zu 5 Metern angebracht. Damit soll die Höhe und Distanz der Schüsse möglichst genau und sofort festgesetzt werden. In zirka 1500 und 2500 Metern folgen Bauwerke, die von Holz und Steinen hergestellt sind. Daran soll die Wirkung der Geschosse erprobt werden. Desfers werden auch hinter eine Zielfaserie, welche mit 4 Milli-

Die graue Nacht.

Roman von Alfred Schirafener.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

7.

Am nächsten Morgen erwachte Hoff mit einem peinlichen Gefühl. Er fühlte es gleich, als er die Augen aufschlug. Weit stieß er die Fenster auf und blickte in den graublauen Frühmorgen. Dann wandte er sich ab und kleidete sich mühsam an. Ja, wie war er bloß dazu gekommen! Sich hinzusetzen und seine Liebe zu proklamieren. Freilich, die Stimmung bei diesem Sonnenuntergang und vorher ihre Witzpredigt! Solch ein Unsin! Sie hatte gut reden von Energielosigkeit und Schlaptheit! Wie solch junges Ding sich das Leben denkt. Als ob da nichts wäre als Geradheit und Blick-immer-voraus! Keine Ahnung hatte sie von dem, was Mannespflicht sein konnte.

Er trampelte mühsam auf, weil der Stiefel nicht gleich sitzen wollte.

Und nun stand sie da und redete sich am Ende ein, er habe ihr einen Heiratsantrag gemacht. Und habe Rechte an ihn. Rechte! Woher Rechte? Welche Rechte? Sie hatte einfach die ganze Lage verschoben, das war's. Rechte? Lächerlich. Etwa weil sie ihm eines Tages auf der Landstraße begegnet war und ihn gebeten hatte, voranzugehen, weil es sie nervös mache, wenn er hinter ihr herging. Deshalb Rechte? Wahnsinn!

Er ärgerte sich mit dem Kragen herum. Der Knopf wollte und wollte trotz alles Zerrens nicht in die Leje.

Heute hatten die drei Frauen, die da nebenan schon wieder bei der Arbeit saßen. Die hatten Rechte an ihn, durch Entbehrung und Aufopferung erworbene Rechte. Aber sie? Etwa weil sie schön war? Gewiß, sie würde sich auf das Recht der Liebe berufen.

Verdammt, wo war wieder die Schlupfklammer? Er warf alles mühsam durcheinander, bis er endlich entdeckte, daß sie friedlich auf dem Nachhause war.

Liebe! Liebt sie ihn denn? Was hatte sie gesagt? Sie wisse es nicht, sie müsse sich Klarheit verschaffen.

Hoff's gekränkte Eitelkeit lagte bitter auf.

Gott, war er ein Narr! Dieß dem Mädchel nach, trat seine heiligsten Pflichten mit Füßen, bloß weil er sie liebte. Und sie sagte ihm kaltblütig ins Gesicht, sie wisse nicht, ob sie ihn liebe. Jetzt fuhr er in den Rock, und nun wußte er endgültig, daß die ganze Geschichte ein Narrentum war. Er hatte alles opfern wollen und sich dabei höchst lächerlich gemacht. Es war noch ein Segen, daß sie ihn nicht gleich um den Hals gefallen war und etwas von ewiger Liebe gestammelt hatte. Dann säße er jetzt da. Nun hatte auch er Bedenkzeit. Ja, er auch, nicht bloß sie. Und nun wollte er sich hübsch „finden und Klarheit schaffen“. Und mit der Energie sollte es wahrhaftig nicht mehr haben.

So dachte Hoff. Aber die quälende Stimmung verließ ihn auch während seiner Arbeit im Ministerium nicht.

Auf dem Heimweg trieb ihn die Furcht, jetzt würde ein Brief von ihr da sein, zu weiten Umwegen.

Sie würde ihm schreiben, sie habe sich nun gefunden und liebe ihn und die Ewigkeit liege hell und rosenrot vor ihnen. Na, und was solch junges Mädchen dem Geliebten sonst noch alles vorgirrt. Doch ein Brief war nicht da.

Als sie gerade zu Tisch gingen, klingelte es. Hoff eilte zur Tür. Aber auch jetzt war es nicht der Briefträger, sondern die kleine Emily „unten vom Wädel“, an den die Hoff's ihre Bekannten telephonische Bestellungen geben ließen.

Emily war ein herziges braunes Mädchlein, mit ihren drei Jahren so geschick, wie es nur Kinder armer Leute sind, die ihre kleinen Wege schon allein durchs Leben finden müssen. Sie blickte mit wunderbohl schwarzen Augen zu Hoff hinauf und sagte mit klarer Stimme: „Ich soll Fräulein Gerta von Hoff was bestellen.“

„So“, lachte Hoff, „was ist es denn?“

Die Kleine aber schüttelte den Köpfchen. „Fräulein Gerta von Hoff“, sagte sie mit Betonung.

„Na, dann kommt mal rein“, lachte Hoff und schob das Kind in das Wohnzimmer. „Die kleine Dame hat Dir was zu bestellen, Gerta.“

„Was ist es denn, Emilychen?“ fragte Gerta.

Da stellte das Kind sich stramm hin und schmettete heraus wie eine Ordnonanz einen Regimentsbefehl: „Fräulein Gertigmann läßt schon grüßen, und sie kommt heute nachmittags Fräulein Gerta von Hoff besuchen.“

Das kam so urdrollig heraus, daß sie alle herzhaft lachten. Die Kleine blickte erstaunt auf Gerta und verzog das Mäulchen. Da lief Gerta auf sie zu und lachte: „Fein hast Du das bestellt, Emily. Wie ein ganz großes Mädchlein. Und die lachen auch nur, weil Du es so hübsch gemacht hast. Und hier hast Du fünf Pfennig, dafür kaufst Du Dir Fruchtbombons bei Revernicens. Und nun dank ich Dir auch schön.“ Damit legte sie den Wädel in die dargebotene braune Patsche.

Als das Kind die Treppe hinabtrippelte, zwei Tritte zu jeder Stufe, rief Gerta ihm noch nach: „Emily, hör mal, Martha möchte nachher mal raufkommen.“

Dann kam sie ins Zimmer zurück und setzte sich mit den andern zu Tisch.

Zuerst waren sie alle ganz still. Keiner traute sich recht etwas zu sagen. Endlich plätkte Gerta mit dem erlösenden Wort heraus: „Na — also“, rief sie.

Da lachte alles.

Und Hoff sagte: „Nun fährt Du als Triumphtor einher mit sechs weißen Rossen.“

„Stimmt. Und hinterher schleppte man immer in Banden und Fesseln allerhand Gefangene. War's nicht so? Ach, wie bald wirst Du in Banden der Liebe und von Eifer gefesselt meinem Triumphwagen folgen.“

„Das Bild ist ein bißchen schief“, wollte er necken. Die Mutter aber unterbrach besorgt: „Wie machen wir es nur?“

„Ich habe Emily schon gesagt, sie soll Martha raufschicken“, bernigte Gerta. Martha war die Tochter der Grünkrandhändlerin unten im Keller, eine hübschere, hübsche Person, die sich bei festlichen Gelegenheiten gern für einen Taler von den Hoff's als Vorspiegelung falscher Tatsachen dinge ließ. „Ja, ich meine mit Gewalt“, erklärte die Mutter. „Gewalt?“ überlegte Gerta. „Nun, sie hat ja keine Ahnung, daß hier so etwas wie ein Minister residiert. Aber leben müssen sie sich natürlich. Das ist gerade der Zweck der Hebung. Ich denke, Gewalt kommt zum Kaffee herein und schüßt nachher Arbeit vor oder 'ne Verabredung oder so was. Damit sie sieht, er ist nicht auf

(Wien), die Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt und Alwin Köpfen als Vertreter der Generalkommission und der Berliner Gewerkschaftskommission, ferner der Gauleiter Kabeitz (Düsseldorf) teil.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung — Geschäftsbereiche — gaben der Verbandsvorstand, der Kassierer und die Vertreter der Revisionen und des Ausschusses nacheinander ihre Berichte. Die Revisionen hatten keine besonderen Monita zu erheben, die Kassenverwaltung ist in vorzüglicher Ordnung gewesen.

Die Debatte über den Geschäftsbericht, in der mancher scharfe Angriff der Delegierten gegen den Verbandsvorstand und umgekehrt erfolgte, drehte sich zum größten Teil um innere Vorkehrungen in den einzelnen Jahrsstellen. Nach den Schlussworten des Referenten wurde dem gesamten Verbandsvorstand einstimmig Entlastung erteilt. Dann wurden folgende Anträge angenommen:

1. Kranken- und Arbeitslosenmärkten einzuführen.
2. Die Gewerbeberichte zu veranlassen, einen begutachtenden Antrag an den Reichstag bzw. den Reichskanzler zu stellen, den § 139f oder den § 41b der Gewerbeordnung dahin abzuändern, daß auch im Friseurgewerbe eine ärztlich einseitliche Lebensversicherung am Wochentagen herbeigeführt werden kann.
3. An den Reichstag eine Eingabe zu richten und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu ersuchen, auf die Ausdehnung des § 139f auf das Friseurgewerbe hinzuwirken.
4. Den Reichstag zu ersuchen, daß bei Sonntagsarbeit, gleichviel von welcher Dauer, als Ersatz ein gesetzlicher Ruhetag in der Woche zu gewähren ist bis zur Einführung der vollständigen Sonntagsruhe.

Der Verbandstag nahm keinerlei grundlegende Veränderungen am Statut vor. Die beschlossenen Veränderungen, die am 1. Juli 1912 in Kraft treten, betreffen die Reise- und Erwerbslosenunterstützung.

Für größere Verwaltungsverhältnisse kann der Verbandsvorstand mit Zustimmung des Verbandsausschusses beschließen, daß ein besonderer Beamter angestellt wird. In eine Anstellung beschlossen, wird der Kosten vom Verbandsvorstand ausgeschrieben. Aus der Reihe der Bewerber sind dem Verbandsvorstand drei Personen in Vorschlag zu bringen. Die Wahl erfolgt durch den Verbandsvorstand.

Bei der Vorstandswahl wurde für den Posten des ersten Vorsitzenden allein Estorn vorgeschlagen. Bei der Wahl wurden für Estorn 8 Stimmen abgegeben, während 9 Zettel weiße waren. Estorn erklärte, unter diesen Umständen das Amt nicht annehmen zu können. Der dann einstimmig wiedergewählte Kassierer Langner nahm das Amt nur unter Vorbehalt an. Es entspann sich sodann eine Debatte, in der von Wittmann (Magdeburg), Lorenz (Hamburg) und andern dargelegt wurde, daß die bei der Debatte über den Geschäftsbericht gegen Estorn erhobenen Vorwürfe in keiner Weise hinreichen, Estorn in dieser Weise ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Es wurde schließlich beschlossen, den Gauleiterposten in Düsseldorf einzuziehen und den Gauleiter Kabeitz als besoldeten zweiten Vorsitzenden einzustellen. Nach Kabeitz nahm das Amt nur unter Vorbehalt an. Bei der nachmaligen Wahl eines ersten Vorsitzenden entsfielen auf Estorn 14 Stimmen, während zwei Zettel weiße waren. Estorn, Langner und Kabeitz erklärten sich darauf zur Uebernahme ihrer Ämter bereit. Als Obmann des Ausschusses wurde Lorenz (Hamburg) gewählt. Der nächste Verbandstag findet über 2 Jahre in Hannover statt. Mit einem Schlußwort Estorns wurde der Verbandstag geschlossen.

2. Generalversammlung der Sattler und Portefeuller.

kr. München, 31. Mai.

3. Verhandlungstag.

In der Debatte über die Beitragserhöhung wandte sich die große Mehrzahl der Redner gegen die vom Vorstand und Ausschuss vorgeschlagene Erhöhung um 10 Pfg. Ein Teil der Delegierten ist gegen jede Beitragserhöhung, ein anderer Teil trat für eine Erhöhung um 5 Pfg. ein und eine dritte Gruppe plädierte für die Einführung von Staffelbeiträgen. Die Berliner Delegierten unterstützten den Antrag des Vorstandes. Die Gegner der vorgeschlagenen Beitragserhöhung fürchten bei ihrer Durchführung einen großen Mitgliederabgang.

Gauleiter Hg (Stuttgart) meinte, es sei in geradezu unverantwortlicher Weise gegen die Beitragserhöhung agitiert worden. Die Gauleiter hätten sich nicht an die Nachschöpfung des Vorstandes gehalten, sondern aus eigener Ueberzeugung für eine Beitragserhöhung um 10 Pfg. gestimmt, weil sie die Notwendigkeit hierfür einsehen.

Verbandsvorsitzender Blum weist die Unrichtigkeit der Behauptung nach, daß die kleineren Zyklisten das Geld für Bewegungen in größeren Orten aufbringen müßten. Das System der Staffelung der Beiträge ist wohl ein sehr gerechtes und der Vorstand sympathisierte mit ihm, aber bei einer Industriesorganisation, in der die Arbeiterschaft fast vorherrschend ist, ist es schwer durchzuführen.

Zum Laufe der ausgedehnten Debatte reichte Schulze (Berlin) folgenden Kompromissantrag ein, der die Unterstützung von weiteren 30 Delegierten, also der Mehrheit des Verbandstages, trägt. Der Antrag schlägt für männliche Mitglieder einen Wochenbeitrag von 55 Pfg., für weibliche Mitglieder 50 Pfg. vor. Die dadurch eintretende Erhöhung der Beiträge um 5 Pfg. pro Woche ist ausschließlich zur Stärkung des Kampffonds bestimmt und darum reines an die Parteien abzuführen.

Die Anträge des Vorstandes und Ausschusses werden von diesen zurückgezogen. Es wird erst die Lösung gesucht, daß der neue Beitrag bereits am 1. Januar in Kraft tritt. Der Antrag Schulze wurde in momentaner Abstimmung mit 28 gegen 17 Stimmen angenommen.

Mit geringer Mehrheit fand ein Antrag Zustimmung, der den Vorstand beauftragt, dem nächsten Verbandstag eine Forderung zur Einführung von Staffelbeiträgen zu machen. Dieser wird beschlossen, daß halbjährliche Mitglieder auf ihren Antrag mit Zustimmung des Vorstandes in die Beitragsliste für weibliche Mitglieder eingetragen werden können. Versammlungen müssen nachgezählt werden.

Bei der weiteren Statutsberatung wurden eine Reihe Änderungen des Statuts vorgenommen. Bezüglich der örtlichen Verwaltungen wurde beschlossen, daß die Ortsvereine ohne besondere Bewilligung vom Verbandstag die männliche Mitglieder 10 Pfg. und vom Verbandstag für weibliche Mitglieder 5 Pfg. zur Verteilung der örtlichen Ausgaben erhalten. Für die Verwaltungsverhältnisse mit besoldeten Lokalbeamten soll der am Orte zu verbleibende Beitragssatz mit dem Generalverband besonders vereinbart werden. In einem Orte kann nur eine Verwaltungsverhältnisse bestehen.

Beim Umtauschungsregulament wurden mehrere wichtige Änderungen der bisherigen Bestimmungen vorgenommen. Die bestehenden Anträge zu den Satzungen über den Umtausch, die dessen Funktionen präzisieren, sollten jedoch, wegen ihrer langen Bestimmungen, bei der Umtauschung nicht ohne Erfolg geändert werden. Der Verbandstag beschloß, daß die alten Bestimmungen bestehen zu lassen. Doch wurde nach besonders sorgfältiger Prüfung der Umtauschungsregulamentes beschlossen, die bestehenden Bestimmungen in dem Umtauschungsregulament zu ändern. —

Aus der Parteibewegung.

Au die Bildungsausschüsse! In diesen Tagen ist das Winterprogramm 1912/13 des Zentral-Bildungsausschusses zur Veröffentlichung gelangt. In alle Bildungsausschüsse und sonstige Interessenten, die bei uns gemeldet sind, ist das Winterprogramm geschickt worden. Da Adressenänderungen nicht immer bei uns gemeldet werden, ist es möglich, daß die Drucksache nicht in allen Fällen an die gegenwärtigen Vorsitzenden der örtlichen Ausschüsse gelangt ist. Wir bitten in solchen Fällen um Mitteilung. Das Winterprogramm wird unentgeltlich an die Organisationen und an Freunde der Arbeiterbildung geschickt. Wir ersuchen die Bildungsausschüsse, die ihnen zugegangenen Fragebogen über die örtliche Bildungsarbeit bis spätestens am 15. Juli an uns zurückzuschicken. In Orten, in denen noch kein Bildungsausschuss besteht, ist der Fragebogen von den mit der Pflege der Bildungsarbeit beauftragten Organisationen oder Genossen auszufüllen.

Der Zentral-Bildungsausschuss.
F. A. Heinrich Schulz, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Kleine Chronik.

Tumulte auf der Leipziger Radrennbahn.

Das Rennen, das am gestrigen Sonntag in Leipzig um die Meisterschaft von Deutschland ausgetragen werden sollte, mußte wegen ungünstigen Wetters verschoben werden. Das Publikum war jedoch anderer Meinung und verlangte, daß gefahren würde. Es kam infolge dieser Forderung zu wilden Szenen. Das Publikum übergriff die Barriere und versuchte in das Vorstandsamt einzudringen. Die Polizei wollte das Publikum zurückdrängen, dabei kam es zu einem Handgemenge, die Polizei zog blank und hieß dazwischen. Drei Personen wurden dabei verletzt und mußten nach der Sanitätswache gebracht werden. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Die Polizei hatte zwischen der erregten Volksmenge einen sehr harten Stand.

Fernfahrt des „J. 3.“

Das Luftschiff „J. 3.“ flog unter Führung des Grafen Zeppelin am Sonntag um 3 Uhr 50 Minuten nachmittags in Hamburg auf und trat nach einigen Manövern seine Fahrt nach Bremen an. Beim Ueberfliegen der Stadt wurde das Luftschiff überall mit bewundernden Jubelrufen begrüßt. Um 5 Uhr 15 Minuten traf es über Bremen ein, mußte jedoch nach einer 20 Minuten langen Kreuzfahrt den Rückweg nach Hamburg antreten, weil im Süden ein schweres Unwetter heranzog, das mit Blitz, Hagelstich und Regen niederging.

Vier Flieger tödlich verunglückt.

Bei dem Beginn des Nordwestflugs in Bremen ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unfall. Der junge österreichische Flieger Bruno Buchstätter, der mit seinem Passagier, Leutnant Stille, aufgestiegen war, stürzte, als er eine Kurve nehmen wollte, aus beträchtlicher Höhe herab. Der Wiener-Einwohler begrub beide unter sich. Sowohl Buchstätter wie sein Passagier waren durch den Absturz auf der Stelle getötet worden. — Als am Sonnabend nachmittag der Flieger Collardeau mit seinem Begleiter Robi auf einem Zweedeck auf dem Flugplatz Fort-Abouin in Jupilly flog, schlug infolge eines Sturmes der Apparat um. Robi brach die Wirbelhäute und war sofort tot. Collardeau erlitt einen Wadenbruch. — Als der fliegende Farmelec am Sonnabend in Rorth Natim einen Aufstieg unternahm, wurde der Apparat plötzlich von einem Windstoß erfaßt und zur Erde gedrückt. Der Apparat wurde vollkommen zerstört. Farmelec war sofort tot.

Kampf mit einem Wahnsinnigen.

In Hull wurde ein ganzes Stadtviertel durch die Schreckensstat eines Geisteskranken in Aufrührung versetzt. Der Wahnsinnige, ein Mann namens Jackson, trat plötzlich, mit einem Messer bewaffnet, aus seiner Wohnung und schloß auf einen seiner Freunde, der vor der Tür stand. Dieser wurde schwer verletzt. Als er versuchte, den Verwundeten zu entwaffnen, schloß sich dieser wieder in die Wohnung und verbarrikadierte sich mit Tischen und Stühlen, worauf er sich hinter ein Fenster stellte und aus ziemlich gedehnter Stellung heraus auf die inzwischen herangeholte Polizei zu schießen begann. Ehe es den Polizisten gelang, in das Haus einzudringen, wurden zwei durch Schüsse tödlich verletzt. Der erste, der in das Haus eindrang, hielt einen kleinen Gasofen als Schild vor sich. Als man in dem Hause nachsuchte, fand man den Geisteskranken in seinem Blute schwimmend in der Küche vor. Er hatte durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht.

Kampf eines Tauchers mit einem Dintenfisch.

Ein Taucher, der im Hafen von London arbeitete, wurde auf dem Grunde des Hafens von einem enormen Dintenfisch angegriffen. Das Tier umklammerte den Mann der gerade noch Zeit hatte, das Alarmglocke zu geben. Als der Taucher an der Oberfläche erschien, hatte er in der unglücklichen Ummantung das Bewußtsein verloren. Das Tier, das mit Restriktionen getötet wurde, wog 60 Kilogramm. Jeder Arm hatte eine Länge von 5 Metern. Jeder Saugnapf war so groß wie ein Faustknäuel.

Einem, der seinen Tod prophezeit.

Aus dem ungarischen Orte Kolobog-Kisvonyfalva wird folgende merkwürdige Begebenheit berichtet: Der 27-jährige Jüngling Lazar Manits überlebte dieser Tage in aller Frühe seine Familie mit der Aufhängung, daß er binnen kurzem sterben werde und gab Bestellungen für sein Begräbnis. Manits sandte dem Geistlichen die Begräbnis-Einladung, gab dem Mesner Aufträge betreffs des Läutens der Glocken und handigte ihm das Geld für das Läuten ein, ließ sodann einen Richter kommen, der zur Feststellung eines Sarges Maß nehmen mußte, und beschloß ihm den Sarg im Vorhinein. Seine Angehörigen glaubten, daß er irrtümlich geworden sei, doch eine halbe Stunde später brähe der Sarg tot zusammen.

Der Sohn den Vater verbrannt.

Aus Galatz in Rumänien wird gemeldet: Der achtjährige Sohn des Professors Ralica begoß seinen im Schlafe liegenden Vater mit Petroleum und zündete ihn an. Der Professor wurde in schwerem Verletzt, daß er auf dem Transport starb. Auf der Polizei gab der Junge an, daß er das Petroleum auf seinen Vater aus dem Schwabe gebracht habe, weil er seinen Vater mißhandelt habe.

Erbeben in Rumänien.

Die rumänische Stadt Ascaja wurde von einem heftigen Erbeben heimgesucht. Mehrere Gebäude, darunter der Rathhaus, das Gymnasium, die Postämter, zwei Kirchen sowie mehrere Schulen wurden arg beschädigt. Hunderte Personen sollen getötet und über hundert verletzt worden sein.

Bermischte Nachrichten.

Ein Bremerburger Stundel. Bei der Vernehmung des Staats des 21. Staats in der Reichsduma mußte diese oberste Behörde der russischen gesetzgebenden Körperschaft sich von Abgeordneten überzeugen lassen, daß sie das Recht gebührt und im Interesse eines Staatsvertrages die Forderungen vorzunehmen und Meinungen zu äußern habe. Die Vernehmung ist folgende: In diesem Jahre zu Beginn des Jahres wurde die russische Staatsduma, deren Frau zu den Abgeordneten der Stadt gehörte. Einer der eifrigsten Vertreter der russischen Duma war der Abgeordnete Frau von dem damaligen Generalgouverneur von Ost- und Kammerherrn General Stuchomlinow. Seine Bemerkungen blieben nicht ohne Erfolg, denn die Staatsduma, der Frau auf seinen Gütern weilte, im Jahr 1909 war einer Meute nach Sten zurückgekehrt, erklärte ihm seine Güter ganz unermessert, daß sie die Scheidung und 200000 Rubel verlangte. General Stuchomlinow wollte sie heiraten. Als „Staatsduma“ wurde dem überreichen Gatten ein hoher Rang verliehen in Aussicht gestellt. Man weiß, daß die geschiedene

latholische Kirche Scheidung nur dann zuläßt, wenn erwiesener Ehebruch vorliegt. Autowitsch wies die Zumutung, den schuldigen Teil zu spielen, von sich und forderte General Stuchomlinow, der das Duell ablehnte. Autowitsch wandte sich nun an den Kriegsminister mit dem Ersuchen, den General ehrengerichtlich zur Annahme der Forderung zu veranlassen. Doch wurde sein Gesuch ohne Angabe der Gründe abgelehnt. Jetzt begann der in Sten allmächtige Stuchomlinow, den ihm lästigen Gemann in jeder Weise zu verfolgen. Er drohte ihm mit Einperrung im Irrenhaus und hätte seine Drohung auch wahr gemacht, wenn Autowitsch mit seinem Töchterchen nicht ins Ausland entflohen wäre, nachdem er die Aufmerksamkeit der ihn Tag und Nacht verfolgenden Geheimpolizisten geschickt getäuscht hatte. In Nizza wurde Autowitsch von Abgesandten Stuchomlinows überlaufen; sie suchten ihn zur Einwilligung in die Scheidung zu überreden. Unter ihnen befand sich auch der nachmalige Mörder Stolypin, der Rechtsanwalt Bogrow. Autowitsch war nicht wenig erstaunt, als ihm eines Tages der russische Konsul in Genf eröffnete, seine Ehe sei ein Grund von Zeugenaussagen, die in Nizza gewonnen worden waren, vom Konsistorium in Petersburg geschieden worden. Die Zeugen hatten ausgesagt, daß Autowitsch in Nizza mit einer jungen Dame ein Verhältnis unterhalten habe. Es fiel Autowitsch nicht schwer, nachzuweisen, daß diese Aussagen gefälscht waren. Er stellte das mit Hilfe der Nizzaer Behörden fest und meldete den Tatbestand mit seinem Protest gegen die Scheidung an den holl. Konsul, indem er die nötigen Dokumente beilegte. Der Konsul sah sich genötigt, die Scheidung zurückzuziehen und die Angelegenheit zur nochmaligen Prüfung an das Konsistorium zurückgehen zu lassen. Da trat die Gattin der Autowitsch, eine Frau Gostilowicz, auf den Plan. Sie erklärte, Autowitsch habe seine Frau roh behandelt und sie, d. h. die Gostilowicz, mit unflätlichen Mitteln verfolgt. Auch diese Beschuldigungen konnte Autowitsch durch Zeugen und die eigenen Briefe der Gostilowicz widerlegen. Inzwischen wurde seine Ehe nun endgültig geschieden. Doch Autowitsch wandte sich jetzt wieder an den Konsul, und zwar aus Paris, wo er seit 1909 lebt. Als ihm die in Paris eingetroffene Akte vorgelegt wurde, erwiderte er sich, daß alle zu seinen Gunsten sprechenden Dokumente aus der Akte verschwunden waren. Autowitsch wandte sich infolgedessen an die Petersburger Staatsanwaltschaft, die bisher jedoch keine Schritte getan hat, um Licht in dieses Dunkel zu bringen. Die Abgeordneten erklärten in der Reichsduma unumwunden, daß die Dokumente nur im Synod gefastet sein können, und zwar auf Anstiften des gegenwärtigen Kriegsministers Stuchomlinow, der unter dessen die geschiedene Autowitsch geheiratet hat. Man nennt auch die Entinnen, die Stuchomlinow den Beamten des Konsulats gezahlt hat.

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Samariterkolonne. Heute Abend Vortrag, Uebungsstunde und Besprechung über die Gelände-Uebung bei Fuß, Tischlerstraße Nr. 22.
Freie Volksgesellschaft. Dienstag den 4. Juni, abends 8 Uhr, Besprechung beim Genossen Heimemann.
Leninclub. Kanariengärtler-Verein. Am Mittwoch den 5. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung bei Emil Nabel (Zur Scholung).
Utenstedt. Schwimmklub Nige. Am Dienstag den 4. Juni, 9 Uhr, Besprechung.
Weiterhüfen. Sozialdemokratischer Verein. Frauen-Abteilung. Mittwoch abend Besprechung bei Paulmann.
Goldstadt. Frauen-Abteilung des Sozialdemokratischen Vereins. Mittwoch, 5. Juni, abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Vollmann, Bafenstr. 68.

Briefkasten.

Leitung. Reichow 1 und 2. Für den Reichstagswahlfonds sind noch eingegangen: M., Theesen 1,—. Theaterverein Burg, Ertrahanz 6,55. L. 167 3,65. Jiejar 1,—. Altdensdorf 1,20. K. Sch. 2,60. W., Schapsdorf 1,—. Für Wahrfestkarte, Burg 22,15. Versammlung Schermen 7,50. Frau Sch. 1,—. L. 19 3,30. L. 20 13,50. L. 21 6,60. Weisener Poren, Ertrahanz 6,—. Für Ansichtskarten 10,—. Versammlung in Gilds 7,25. Versammlung in Wollin 10,—. Versammlung in Knoblauch 10,65. Kleinere Beträge zusammen 2,75 Mark.
M. Magnus Gebhardt.

Leitung. Wahlkreis Neuhaldensleben-Bohmstedt. Folgende Parteibeiträge gingen ein: Beiträge von Dahlemaarsleben 30 Mark. Beiträge von Wahldorf 7,45 Mark.
Stephan Dürr.

Marktberichte.

Magdeburg, 1. Juni. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Mark netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer fetter, gut 218—222, Kolben Sommer gut ——. Roggen inländischer fein, gut 193—198. — Getreide hiesige Genallier, gut ——. feinste über Notiz, do. Landgerste gut ——. ausländische Futtergerste gut 183—188. — Pajet inländischer gut 206—209. — Mais runder fest, gut 178—182.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fier, Eger und Wolban.		Fel	Bud
Jungbunzlau	30. Mai	-0,02	31. Mai	+0,02	0,01
Laua	..	-0,38	..	-0,37	0,01
Wudweis	..	+0,25	..	+0,16	0,09
Prag
Untrut und Zante.					
Strausfurt	1. Juni	+1,05	2. Juni	+1,05	..
Weisenfels Müp.	..	-0,18	..	-0,12	0,06
Trotha	..	+1,36	..	+1,20	0,16
Misteb.	..	+0,80	..	+0,78	0,02
Sierburg	..	+0,98	..	+0,40	0,02
Salbe Ueberpegel.	..	+1,37	..	+1,42	0,05
Salbe Unterpegel.	..	+0,01	..	-0,02	0,03
Sitzgegn.	..	+0,17	..	+0,05	0,12
Elbe.					
Ferdunz	30. Mai	-0,70	31. Mai	-0,52	0,13
Brandenburg	..	-0,50	..	-0,21	0,01
Wiem	..	+0,54	..	+0,42	0,14
Kemnitz	..	-0,12	..	-0,24	0,12
Luisig	1. Juni	+0,13	2. Juni	-0,02	0,15
Tresden	..	-1,27	..	-1,98	0,11
Zorgau	..	+0,30	..	+0,68	0,22
Wittenberg	..	+2,00	..	+1,82	0,18
Hoflau	..	+1,37	..	+1,19	0,15
Barby	..	+1,39	..	+1,25	0,14
Schönebeck	..	+1,30
Magdeburg	2. ..	+1,05	3. ..	+1,00	0,05
Fangerunbe	1. ..	+1,69	2. ..	+1,78	0,09
Wittenberge	..	+0,53	..	+1,18	0,30
Dömitz	..	+0,30	..	+0,34	0,04
Boizenburg	..	+0,30	..	+0,33	0,13
Hohnstorf	..	+0,33	..	+0,15	0,15
Lauenburg	..	+0,31	..	+0,32	0,01

* Aufzig, 3. Juni. Begehrstand — 0,05 Meter. Vom Oberlauf werden 37 Zentimeter Fall gemeldet.
„Magdeb. Zig.“

SULIMA



Matrapas

Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 1. Juni.

Aufgebote: Stellmacher Gust. Wärtens hier mit Elfa Sudewig in Weihenfeld.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Georg Untereichmeier mit Olga Haase. Buchhalter Adolf Schellhase mit Erna Ergleben. Schlosser Heinrich Eppinger mit Marie Tischmann.

Eisenbahnarbeiter Wilhelm Wicht mit Helene Wicht.

Geburten: Paul, S. des Materialisten Paul Krieger.

Willy, S. des Kraftwagenführers Karl Gehhardt.

Todesfälle: Klavierlehrerin Adelheid Steinide, unversehrt, 59 J. 7 M. 7 T. Bibliothekar a. D. Arthur Freyer, 54 J. 8 M. 22 T.

Sudenburg, 1. Juni.

Aufgebote: Revolverdehler Joseph Dhmel hier mit Marianna Koras in Neuz. Kaufmann Bruno Schuster mit Elise Jordan.

Eheschließungen: Eisendehler Albert Holze in Benndenberg mit Anna Guderhan hier. Schmied Otto Topf mit Johanne Schweinefuch.

Geburten: Fritz, S. des Arbeiters Albert Nibel. Felicitas, T. des Betriebsingenieurs Wilhelm Weiskner.

Todesfälle: Vorarbeiter Wilhelm Seletz, 73 J. 7 M. 2 T. Marie Rudolph, 43 J. 9 M. 2 T.

Budau, 1. Juni.

Eheschließungen: Kaufmann Eugen Berndt in Luedlinburg mit Johanne Kniep hier. Ingenieur Otto Krüfing mit Elise Wunderling. Kaufmann Willi Nöthig mit Grete Schweinitz.

Gerhard, S. des Kaufmanns Heinrich Kretschmer. Walter, S. des Eisenbahn-Wilfschaffners Paul Jordan. Edith und Kurt, Zwillingkinder des Arbeiters Paul Bischof.

Todesfälle: Kurt, S. des Arb. Heinrich Vabe, 1 J. 6 M. 20 T. Wilhelmine geb. Köhler, Ehefrau des Arb. Herrn. Brandt, 44 J. 4 M. 11 T.

Neustadt, 1. Juni.

Aufgebote: Kupferschmied August Henze mit Katharina Vogt. Kaufmann Walter Gernig mit Frida Schmiste geborne Dalschow.

Eheschließungen: Schlosser Paul Richardt mit Berta Adam. Porzellanmaler Richard Opij mit Anna Eggert. Mechaniker Paul Gensette mit Anna Wefche. Kutsher Ewald Lange mit Anna Nische.

Geburt: Elisabeth, T. des Malers Wilhelm Mai.

Todesfälle: Rentiere Berta Denede, unversehrt, aus Helmstedt, 62 J. 2 M. 7 T. Otto, S. des verst. Darbseizers Otto Voigt, 15 J. 10 M. 7 T.

Totgeburt: S. des Arbeiters Paul Unger.

Mischerleben.

Eheschließungen: Kolluischer Richard Engel mit Witwe Johanne Kinding geb. Lüddecke. Maschinenmeister Alfred Dobbisch mit Frida Rieger. Schleifer Hermann Fagels mit Emma Fischer. Maschinenkassier Otto Beder mit Therese Großmann.

Geburten: S. des Bahnarbeiters Paul Friede. S. des Arbeiters Gustav Reil. S. des Stereotypers Otto Gorges. T. des Bierfahrers Paul Baumann.

Todesfälle: Witwe Dorothee Ribbe geb. Mehne, 74 J. 1 M. 29 T. Rudolf, S. des Arbeiters Paul Schmidt, 2 M. 13 T. Ehefrau Friederike Silber geb. Borchard, 67 J. 9 T. Professor Gustav Delbe, 58 J. 4 M. 5 T.

Burg.

Aufgebote: Maurer Karl Hermann Paul Stöbe mit Germinie Frida Kiewewer. Friseur Franz Esar Schubert mit Emma Elisabeth Strobach.

Eheschließungen: Schuhfabrikarbeiter Walter Wulau hier mit Karoline Luise Line Vieters in Charlottenburg. Schuhmacher Paul Böller hier mit Berta Ida Hemming. Schlosser Ludwig Wilhelm Dames hier mit Pauline Anna Dubs in Herzberg a. d. Elster. Tischler Richard Karl Ramow mit Ida Auguste Schmidt. Kontorbote Moritz Louis Franz Köhl hier mit Emma Auguste Wisniew in Magdeburg.

Grubenarbeiter Karl Gustav Fechner in Sitz, Kreis Pomst, mit Emma Fechner hier. Kaufmann und Abteilungschef Kurt Walter Kemme in Röhren-Langerhütte mit Emma Berta Martha Schmidt hier.

Geburten: S. des Zigarrenfabrikanten Paul Gruhn. S. des Lederzuchtlers Gustav Armbruster. S. des Zimmermanns Gustav Schuppe. T. des Lederzuchtlers Robert Wende. T. des Schmieds Karl Hansenjos. T. des Tischlers Paul Bod.

Todesfälle: Kutsher Wilhelm Mumm, 55 J. Privatmann Gottfried Weiphal, 72 J. Mar. S. des Kaufmanns Wilhelm Eise, 4 J. Marie geb. Berner, Ehefrau des Klempnermirs. Wilhelm Historius, 57 J. Willi, S. des Tischlers Wilhelm Grüner, 3 M. Fritz, S. des Weigehlers Friedrich Grewe, 25 J. Franz Simstedt, 2 M. Anna, T. des Heizers August Jblo, 3 J. Erich, S. des Arbeiters Friedrich Schwarz, 1 J.

226. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 18.ziehungstag. 1. Juni 1912. Vormittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St. V. f. J.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery results for Class 6, June 1, 1912. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 'Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt' and 'Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt'.

220. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 18.ziehungstag. 1. Juni 1912. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St. V. f. J.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery results for Class 6, June 1, 1912. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 'Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt' and 'Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt'.

Globus Putzextrakt advertisement. Features a globe logo and text: 'putzt alle Metalle am besten.' 'Jeder Stoff'.

Billing! Schuhwaren advertisement. Text: 'Billig! Schuhwaren Schmidt-straße 44. Herren-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau Box calf u. andern Sorten Leder, Plüsch-socken und -pantoffel und Konfirmanten - Stiefel, auch aus Gelegenheitskäufen u. ff. Partien-Waren billig nur 1.50! 44 Schmidtstraße 44'

Vornehm Schiller-Stebbierhalle advertisement. Text: 'Vornehm Schiller-Stebbierhalle = Neustadt. Inh. Otto Hennig. Frischen Maifrank Roggnak-Verschnitt. Sämtliche Fruchtweine, Fruchtsäfte, Liköre etc.'

Hochzeitgeschenke advertisement. Text: 'Hochzeitgeschenke Patengeschenke Ehrengeschenke. in Prima Metall und Prima Alpaka-Silber sollen in kürzester Zeit gekauft werden. daher gewähre bis 25% Preisermäßigung! Seltene günstige Gelegenheit f. Wiederverkäufer u. Vorsine. Reparaturen umgehend. Spottbillig! Altes Gold und Silber nehme in Zahlung. Otto Rossi, Juwelier, Magdeburg. Früher Schwibbogen 11. - Jetzt Gr. Münzstr. 1a - Gegenüber von Steigerwald u. Kaiser. - 2476'

Jeder Stoff I. Magdeburger Dampf-Dekattier-Anstalt advertisement. Text: 'Jeder Stoff ohne Ausnahme kann und muß vor dem Verarbeiten dekattiert werden, um denselben gegen Einlaufen und Regenfleckigwerden zu schützen. Verregnete Kleider können unzertrennt nachträglich noch dekattiert werden. Zerrennte, getragene, halb-wollene, wollene, halbselidene und seidene Kleider erhalten durch unser Verfahren ein neues, tadelloses Aussehen. Halte auch meine andern Abteilungen, als da sind: Plisseebrennerei, Imprägnier-Anstalt, Dämpfer und Astringent-Presserei, zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. 2475 I. Magdeburger Dampf-Dekattier-Anstalt Eduard Wirsch, Inh.: Otto Wirsch. Größtes Spezialgeschäft am Platze Lädischehofstraße 29. Eilsachen in einer Stunde.'

300 Zigarren gratis! advertisement. Text: '300 Zigarren gratis! Wertende nur kurze Zeit: 300 volle 8-Pf.-Zigarr. f. nur 1/2 21.80, oder 300 hochfeine 10-Pf.-Zigarr. f. nur 1/2 24.80 u. gebe außer 300 St. gratis zur Weiterempfehlung. In das anstalt 300 Stück jeder 600 Stück erhält. Bei Nichtg. Geld zurück, Versand bis 12. Juni. A. Kaufmann Nachf., Hamburg 35.'

Raucht Problem Cigaretten advertisement. Text: 'Raucht Problem Cigaretten. Schiller-Stebbierhalle = Neustadt. Inh. Otto Hennig. Frischen Maifrank Roggnak-Verschnitt. Sämtliche Fruchtweine, Fruchtsäfte, Liköre etc.'

Automaten-Einrichter advertisement. Text: 'Automaten-Einrichter auf Schrauben für Berlin zu den dort üblichen hohen Höhen. Wachenverdienst bis zu 50.00 Mark und mehr, für dauernde Beschäftigung gesucht. - Vermögensberatung. - Mi9 Butzke, Bernis, Brandenburgerstraße 75.'

Bezugsquellen-Verzeichnis

Dan Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platz
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer
Magdeburg, Breiweg 118
Möbel u. Waren
auf
Kredit.
Besichtigung erbeten.
Gegründet 1872.

Neutral

Dombrau
Halberstadt
Bergschloss
Aktien-Brauerei
„Magdeburg“
zu Neuhaldensleben
H. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein
Magdeburg - Stadt
Bodensteiner Pilsner Art
Bodensteiner Caramelbier

Bürgerliches Brauhaus
Gerröde a. H.
GERO-BRAU

Kloster-Brauerei
: Hadmersleben :

Gracauer Brauerei G. m.
b. H.

Sudenburger Brauhaus
Magdeburg-Sudenburg
H. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

Brauerei
Wallbaum & Co. G. m.
b. H.
H. Hell Bier, vrgl. Karamelbier

Apotheken
Rosen-Apotheke, H. Kohlmann

Automaten

Kaiser Wilhelm-Automat
Breiweg 102.

Automat
„Kaiser Otto“
Alter Markt 12

Randgen, Gummi.

Bäcker, Konditoreien
Benhold, Markt 49 a. E. Krüger
Günther, H. Neuhaldensleben
Nemst, Gastw., Salbke
Radebeck, Paul, Jacobsstr. 15
Otto Wegmann, Salbke

Bierbrauereien, Bierhandlg.

G. Heinze
Fr. Meißner

Schrader & Otto
Brauerei Egen

Butter, Eier, Käse
Th. Brandes Nachf., Breiweg 124

Cigarren-Handl., Tabake
Ludw. Freyer, Breiweg 6
Willy Art, Hohenpfortestr. 61
Walter Buntel, Hohenpfortestr. 61a
Hans Buntel, Hohenpfortestr. 61a
Kaiser, Fernerstr., Schöneberg-Str. 36
H. Krüger, Wwe., Lüneburgerstr. 51
Cigarrenfabrik
Breiweg 25,
H. Krüger, Hohenpfortestr. 61
Fr. Hoffmann, Roggenstr. 19
Ziem, Hermann, Agnetenstr. 3

Kilimnik

Erscheint 3 mal
wöchentlich

Dentisten

Otto Danneberg, Altemarkt 51
Ecke Breiweg bei Hirt.

Zähne
Aug. Kriebel, Lüneburgerstr. 29.
Franz Jacobi II
Jakobstr. 43 I. Fern. 5378

Zähne
Karl Seidel
Breiweg 129 II

Zähne
Max Seidel
Wilhelmstr. 19 II

Zähne
Fritz Peters
Breiweg 232, Tel. 5356

Zähne
Eugen Hopf
Bahnhofstr. 32

Damentaschen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Groben u. Farben

Bohke, A. Nachf., Breiweg 253
A. Spez.: Bohnermasse.

Elselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
B. P. Grubitz, Breiweg 120
Hobert, Gust., Jacobstr. 16
Martin Kniese, Breiweg 195.
Max Kühn, Annastraße 1.
Ludwig, Ewald, Fernerstraße 1.
Wilhelmstadt, 35
O. Schmatz, Gr. Diederichstr. 25
Max Schmidt, Gr. Diederichstr. 243.
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Rose, A. Knochenhauer-
Ufer 29.
Hintze, Paul, Himmelreichstr. 15 16.
Breiweg 204
Parade, Panther u. Dürkopp-
Fahrräder, Pfaff-Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen.

Schaper, Otto, Anhaltstraße,
Brennabor, Tadelles-Süder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August

Läden in allen Stadtteilen.

Fischhdlg., Delikat.

Carl Bohke, Weinbergstr. 26
u. Moldenstr. 26.
Beulter, Th., Neustädter Str. 25 b.
Martha Hesse, Hohenpfortestr. 64.
Eulig, Karl, Köthener Str. 12

Meadel, A., Hohe-Pforte-Str. 2 - S
Johann Paustian, Breiweg 98.

Fischhändler Aug. Richter
Größt. Spezialgesch. d. Provinz.
Billigste Bezugsqu. f. Restaurat.
u. Wiederv. Mehrf. prämiert.

Schulz, G., Sud., Halberstädter Str. 110
Schwanna, Louis, Lübeck-Str. 30 e.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 2.
Barthel, Braso, Fischerbrücke 53
O. Blum, Fernerstr. 17, 18, 19, 20, 21.
Berthold, M., Jakobstr. 21.
A. Borchert, Breiweg 101.
E. Braune, Olivenstedterstr. 43 e.
G. Breidenstein, Stettinerstr. 49.
Karl Döhnerdt, Breiweg 91.
A. Dieck W., Fallochsberg 15.
Fickel, Will., Buchan, Salbkestr. 8.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlentstr. 8.
H. Hammann, Altes Fischerstr. 55.
Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
Krüger, Gustav, Cramer.
Sernhard Fressel, Diederichstr. 19.
Leutz, W., Neust., Kusanistr. 45.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Ernst Lippert, Georgenstr. 11.
W. Meyer, Neustädterstr. 13.

Alfred Meusel, Diederichstr. 19.

Müller, Otto, Olivenstedter Str. 52
Nearing, Heier, Weinbergstr. 29
P. H. Hennig, Eke-Schmidt
H. Ronkly, Eberhardstr. 49.
H. Runkel, Stettinerstr. 20.
W. Stenzel, Gr. Diederichstr. 19-29
Schade, Ernst, Olivenstedterstr. 41.
Schulz, Paul, Fallochsberg 15.
M. Stenzel, Gr. Diederichstr. 27.
Stanz, W., Neustädter Str. 10.
Bertholdstr. 15-17, Spez.
Insolublerwarengeschäft.

Witte, Hermann, Umfassung Str. 50a.
Wohlfahrt, Carl, Roggenstr. 24
Fr. Wiedig, Schmale, Butterg. 1.
H. Zepf, Roggenstr. 24
H. Zepf, Roggenstr. 24

Friseur, Barbier

Haus- u. Küchengeräte

Herrnartikel

Kautschukfabriken

Bender & Co. Magdeburg,
Neustadt,
Teleph. 4115

Ferd. Hitzersloh
Fabrik prima Kautschuk.

Kolonialwaren

Herrnartikel

Kautschukfabriken

Herrnartikel

Kautschukfabriken

Herrnartikel

Kautschukfabriken

Herrnartikel

Kautschukfabriken

Herrnartikel

Kautschukfabriken

Herrnartikel

Kautschukfabriken

Herrnartikel

Patentbüro Peters

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe
Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, R., R., Schöneb. Str. 103

Lederhandlungen
Förster, Aug., Ledischhof 9/10.

Manufakturwaren
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Gronau, Fr., zahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau
Karlswyk, A., Diederichstr.

Möbel-Magazine
Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Berg, Schulz, Stendal, Prombergerstr. 14
Typky, A., Neust., Schmidstr. 40a

Nähmaschinen

Singer Näh-
Masch.
Magdeburg, Breiweg 174,
Helmstedt, Jakobstr. 41.
Halberstadt: Hoheweg 25.
Quedlinburg: Bockstraße 12.
Burg: Schartauerstraße 37.
Neuhaldensleben: Magdeburg-Str. 33
Thale a. H.: Jochimsstr. 29
Wernigerode: Breiwegstr. 42.

Obst u. Grünwaren

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Schuhwarenhaus
Wilhelm Berlin
Real Ware, solide Preise
Attemarkt 28
Herrn Müller, Immermannstr. 12.

Uhren u. Goldwaren

Warenhäuser

Weiß- u. Weißwaren

Wild u. Geflügel

Wurst- u. Fleischsch.

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Zahnstellers

Zähne

Förderstadt

Carl Batzge u.
Frz. Dierkopf u. Modes. Arbeitergard.

Frohse a. E.

Genthin

Aktien-Brauerei

ff. helles Bier, Malzbier

Gommern

Dampfmlkerei

Halberstadt

Halberstadt

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Leipzig

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.

Verlangt Schauer's
Doppel Rittler Kaffeeersatz.

W. Hippo, Besen, Bürsten, Kämme, Markt
Wilhelm Hartmann, Brot, Feinbäck
Reinhold Pfeiffer, Brot, Feinbäckerei
E. Hummel, Brot, Feinbäck, Wilhelmstr. 42
K. Thiele, Brot u. Feinbäckerei
H. Schöne, Brot, Rest., Neuschöneb.
H. Kitz, Dampfschleif., Friedhöfstr. 1
Gust. Unger, Fleisch- u. Wurstw.
Louis Klöß, Galant, Lux., Led.-W.
K. Dietrich, Herron-, Knab.-Gard.
H. Hütte, Mütz., Pelzw.
W. Duvingeau, Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerstr. 6
Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg., Böttcherstr. 55
M. Vogt's Möbelhall., Friedhöfstr. 17a
Fritz Lange, Roßschlächterei.

Weitsch Sparsseife
— ist doch die beste! —
Schwarzer, Uhren, Nähm., Fahr-
A. Brennecke, Schuhw., Fig. Rep. Werkst.
K. Buch, Bürst., Kamm., lederv. Kassestr. 44
W. Mier, Zahnk., auch f. Kassenmigl.
R. Zander, Bürsten, Kämme, Hanslitzgass.
H. Düff, gepflüster Bandgast.
Wilh. Rode, Bäckerei, Roeststr.
E. Scholz, Brot-Feinbäck, Weislerstr. 1
Flora-Drogerie, Markt 20
Orlowsky, Färberei
Max Löwe, Fleischerei,
Karl Buchner, Werkzeugk., Kfz. Rep.
Kolonialwaren und
Delikatessen.
H. Gabriel
E. Kellig, Kolonialw., Konserv.
A. Monecke, Kolonialw., Babbelstr. 32
F. Ketscher, Korbw., Kinderweg.

**Möbel-
Einrichtungen** G. Delcke
63 Zimmer

Carl Möhring, Möbel- u. Sargmzg.
E. Wulststein, Polstermöbel, Tapet.
Kaiserstr. 46, Friedhöfstr. 10.

C. Werner, Schuhw., Repr. Werkst.
Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
Königstr. 22, Restaur.
Ernst Krüger, Kolonialw., Spirit.
G. Fuhrmann, Restaur., Kolonialw.
Fritz Louschner, Zahnk., Feinbäck.
M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.
Ida Donat, Kolonialw., Delikatessen.
P. Mebert, Kolonialw., Hausknecht Drap.
P. Reyer, Kolonialw., Spirituos.

Stassfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturw.
Herron-Konfektion
Berl. Modemagazin, Art.-Gdb., Mohlstr. 1

Nahert, Th. Kolonialwaren
Hammerstr. 5.
H. Tausendtschön, Well- u. Manufakturw.
Wolfgang-Bodebrücke.
Albert Burg, Manufakturwaren.
S. & M. Cohn u. Herr.-Konf.

Bräuerei
Gebr. Nienmann
Stassfurt

Stassfurter Warenhaus.

F. Rosenthal Uhren, Goldw.
Bodebrücke.

L. Fenselau Färberei,
chem. Waschanst.

Carl Borchardt Schuhw.-Hs.
Schulzenpl. 23

H. Hoffmann Schuhwarenhaus
Schäferberg 16.

C. Schaumburg, Schuhwaren.

G. Wernicke Uhren, Goldwar.
Fürstenstr. Nr. 3

Stendal

Albrecht-Apotheke Behu-
belfest 45

Bergbrauerei A. G.

Bürgerliches Brauhaus A. G.

Otto Richter, Brauerei.
Otto Willh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schuhwaren, Mischl.
Hühnel, Eugen, Cigarren-Tabak
J. Meibum, Cigarren, Winkelmannstr.
J. Gleib, Fahrradhandlung.
Berndt, Willh., Kneipmeister.

Ludwig Friede Manufaktur-
Konfektion
Mühlstr. 17, Kolonialwaren

O. Borstel, Materialw., Ungingstr. 1
Obst, Süßfrucht, H.
Schadewachtenstr. 26

Karl Kühn Hohl, Beschl., Marien-2. Westen, wirtsch. 12
G. P. Eymann, Tap., Linol., Wechstr.
H. Blittkau, Tapeten, Tonw., Halst. 25
Th. Strauchmann, Wasche, Woll-
E. Boms, Rest. Westpommern-
F. Heising, Irrgarten, Rest. Schöneb. 21
W. Rannwerth, Restauration, Breiwegstr.
F. Kistenhof-King.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3

Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schuhwaren, Mischl.
Hühnel, Eugen, Cigarren-Tabak
J. Meibum, Cigarren, Winkelmannstr.
J. Gleib, Fahrradhandlung.
Berndt, Willh., Kneipmeister.

Stassfurt

Albrecht-Apotheke Behu-
belfest 45

Bergbrauerei A. G.

Bürgerliches Brauhaus A. G.

Otto Richter, Brauerei.
Otto Willh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schuhwaren, Mischl.
Hühnel, Eugen, Cigarren-Tabak
J. Meibum, Cigarren, Winkelmannstr.
J. Gleib, Fahrradhandlung.
Berndt, Willh., Kneipmeister.

Ludwig Friede Manufaktur-
Konfektion
Mühlstr. 17, Kolonialwaren

O. Borstel, Materialw., Ungingstr. 1
Obst, Süßfrucht, H.
Schadewachtenstr. 26

Karl Kühn Hohl, Beschl., Marien-2. Westen, wirtsch. 12
G. P. Eymann, Tap., Linol., Wechstr.
H. Blittkau, Tapeten, Tonw., Halst. 25
Th. Strauchmann, Wasche, Woll-
E. Boms, Rest. Westpommern-
F. Heising, Irrgarten, Rest. Schöneb. 21
W. Rannwerth, Restauration, Breiwegstr.
F. Kistenhof-King.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3

Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard.
Schuhwaren, Mischl.
Hühnel, Eugen, Cigarren-Tabak
J. Meibum, Cigarren, Winkelmannstr.
J. Gleib, Fahrradhandlung.
Berndt, Willh., Kneipmeister.

Stassfurt

Albrecht-Apotheke Behu-
belfest 45

Bergbrauerei A. G.

Die neuesten Moden



1139. Blaues Casselkleid mit Blumenjäckchen und Cingelkragen.

1140. Kleid aus Bordürenvoile mit Ueberkleid und Schaltragen.

1118. Weibes Cheviotkostüm. Blumenjäckchen mit Schoß und Zweibahnrock.

1119. Kleid aus Changeantfaff mit ausgezackten Volants.

Damenkleider für den Sommer.

Es ist ein ganz spezieller Vorzug der diesjährigen Mode, daß sie alle ihre Anhängerinnen mit gleicher Liebe umfängt und nicht mehr nur über die schlanksten Schlangen ihre Sonne scheinen läßt. Jeder kann sich aus dem bunten Vielerlei an Formen das herausuchen, was seiner Eigenart und Figur am besten paßt, sei es, um sie in ihren schönen Zügen zu unterstreichen oder liebend zu verhüllen, wo Mutter Natur vom Schönheitsideale etwa abgewichen sein sollte. Wenn man die Wahl nicht abnimmt, da sind z. B. die reizenden Blumenjäckchen, die man mit kurzem und mit längerem Schoß trägt. Der kurze Schoß eignet sich besser für zierliche und kleine Gestalten, dem langen hingegen kann man etwas weichen gehen, so daß er für starke Figuren günstig wirkt. Der cutaway-Schoß, dessen Ränder zurückweichen, ist ebenfalls mehr für die Schlanke erdacht. Damen mit Emborpoint wählen lieber vorn geschlossene und bequem fallende Jacketts. In betreff der Länge der Taillen hat man auch ganz freie Wahl. Für kleine Personen erscheint eine kürzere Taille vorteilhafter, weil sie den Rock verlängert, während große Figuren wieder durch die Verlängerung der Taille gewinnen. Derartige Möglichkeiten bietet die Mode noch viele, aber man muß sich die Mühe nehmen, die Kunst der Toilette auch etwas zu studieren.

Die Paniermode drängt sich in keiner Weise vor, obwohl sie für ein bestimmtes Genre von Toiletten entschieden Eingang gefunden hat. Ebenso halten sich die kunstvoll geriffelten und eigenartig drapierten Kleider ziemlich in der Minorität, haben wohl auch wegen der Schwierigkeit einer kunstgerechten Herstellung allgemeine Aufnahme überhaupt nicht zu erwarten, ein Umstand, der sie den oberen Zehntausend, deren Toilettenbudget alle Schwierigkeiten zu überwinden vermag, desto angenehmer machen dürfte.

Die langen Mäntel fahren fort, ein unumgänglicher Bedarfsartikel für jede elegante Dame zu sein. Sie ähneln in ihrer neuen Erscheinungsform der Kleidermode wie eine Zwillingsschwester der andern. Auch sie haben vorn die schon erwähnte Verfürzung zugunsten schöner Fächer und mancher Raffungslinien, die man an den Kleidern beobachten kann. Natürlich kommen nur ganz weiche und dünne Stoffe für derartige elegante Sommermäntel in Frage. Es gibt Fassons, die ein Modernisieren der vorjährigen Mäntel dieses Genres gut möglich machen, wenn man den fehlenden Stoff durch abweichendes Material ersetzt. So kann man einen Atlasmantel, der für die gegenwärtige Mode zu hart und kurz ausgehen dürfte, mit großen

Revers und breiten Armelaufschnitten aus weicher Moiree und, wenn auch an der Länge ein Zuwachs wünschenswert erscheint, ganz ruhig auch unten mit einem breiten Moiree streifen austatten.

Margarete.

1139. Taffelkleid mit kurzem Blumenjäckchen. Der nur wenig geführte und im Taillenschluß leicht eingekrauschte Rock ist am Saum mit einer breiten Taffelrüsche garniert, die in der Mitte durch ein auf Schnur genähtes Taffelröllchen niedergehalten wird. Zur Ergänzung des Auges dient das blufige Schößjäckchen, das sowohl als Taille wie auch als Heberziehjäckchen getragen werden kann. Weißer, mit Spitzenzwischenlag verzierter Mullkragen und ebensolche Unterärmel nebst weißer Ladgürtel. Gelbe Samtkrawatte.

1140. Kleid aus feingestreiftem Bordürenstoff. Die breite Stoffbordüre wird, wo es erforderlich ist, vom Stoff abgeschnitten und als Besatz den Rändern der Ueberkleidteile, die an der rechten Seite kurz, an der linken so lang wie der Rock sind, wieder angeheft. An der schlicht gearbeiteten Bluse ergibt die Bordüre den graziösen, vorn und im Rücken übereinandertretenden Schaltragen. Stiefkragen und Einlag aus gesticktem Tüll. Gürtel mit Enden aus schwarzem Samtband.

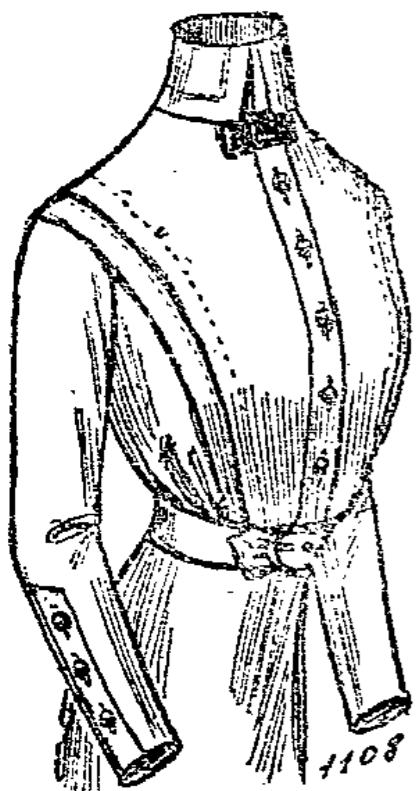
1118. Weißes Cheviotkostüm. Glatter Zweibahnrock mit übergesteppter Vordernaht und weichen Knöpfen. Blauerjade mit angelegtem, nach hinten zurückweichendem Schoß. Großer Matrosenkragen und Armelaufschnitte mit weißer Treffereinfassung. Weißer Lederbügel.

1119. Kleid aus Changeantfaff mit Zadenvolants. Zwei auf Schnur gezogene Volants, die an den ausgezackten Rändern mit schmalen Schrägstreifen eingesetzt sind, umgeben in vorn aufsteigender Linie den leicht eingekrauschten Rock. Bluse mit tiefem runden Ausschnitt, den ein weißes Mullhemdchen füllt. Schwarzer Samtbanddurchzug am Hals. Ein gezogener Taffelstreifen deckt den Ansatz von Bluse und Rock.

1108 u. 1127. Zwei Damenblusen. In der praktischen Hemdbluse ziehen sich je zwei abgetrennte Falten über Vorder- und Rückenteile und treffen sich auf den Kapseln. Knopfschluß. Von Säumchen und Spitzenzwischenlagen durchzogener Weißstoff ergibt die Kimonobluse. Auf den Achseln verlaufende Passe. Müllenschluß.

1142. Friseurjacke. Sie besteht aus dem Kimonoteil und dem angelegten Schoß. Die Verbindung vermittelt ein gefütterter Durchzugstreifen. Schweizerfriseuriansatz als Besatz.

1127. Kimonobluse aus weißem indischen Mull mit Säumchen und Cüllzwischenlagen.



1108. Einfache Hemdbluse aus weißem Flanell für Reife und Sport.



1142. Friseurjacke in Kimonoform mit angekrausstem Schoß für Damen.

